

2014

JAHRESBUCH

Fachbereich 03



Erziehungswissenschaft

Heil- und Sonderpädagogik

Kunstpädagogik

Musikwissenschaft/-pädagogik

Politikwissenschaft

Schulpädagogik und Didaktik
der Sozialwissenschaften

Soziologie



Schwerpunkt

LehrerInnenbildung



INHALT

Vorwort

Ludwig Stecher, Thomas Brüsemeister, Reinhilde Stöppler

Seite 1

LehrerInnenbildung

LehrerInnenbildung

Jochen Wissinger

Seite 2

Forschungsschwerpunkte

Studierende auf die Arbeit mit den Bildungsstandards vorbereiten

Thomas Bürger

Seite 8

Demokratieerziehung in der Schule aus der Sicht von

Lehramtsstudierenden

Sebastian Dippelhofer

Seite 11

Beeinflussen Hochschulrankings die Wahl des Studienorts?

Eine Umfrage bei Gießener Lehramtsstudierenden

Jens Dreßler, Katja Siepmann

Seite 14

Bilder Titelseite:

Fotos Inklusion

Fotograf: Heiko Schuck

Lehramtsausbildung für berufliche Schulen unter besonderer

Berücksichtigung personenbezogener Fachrichtungen

Marianne Friese

Seite 18

BMBF Projekt am Fachbereich 03: Bundesweite Erhebung zur

Transitionsthematik in der Lehramtsausbildung

Norbert Neuß, Jennifer Henkel

Seite 22

FIN – Fit in Inklusion ?!
Heiko Schuck, Julia Wilke **Seite 24**

**Unterrichtsforschung in der Musikpädagogik im Rahmen der
Lehrerbildung am Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik**
Ulrike Wingenbach **Seite 28**

Institute des FB 03

Institut für Erziehungswissenschaften **Seite 30**

Institut für Heil- und Sonderpädagogik **Seite 34**

Institut für Kunstpädagogik **Seite 38**

Institut für Musikwissenschaft/Musikpädagogik **Seite 43**

Institut für Politikwissenschaft **Seite 45**

Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Sozialwissenschaften **Seite 48**

Institut für Soziologie **Seite 50**

Portrait des Fachbereichs

Der Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften **Seite 54**

Andreas Langenohl **Seite 58**



DAS DEKANAT

von links nach rechts:

Marcel Rebenack

Dr. Michael Hoffmann

Regina Requero

Prof. Dr. Ludwig Stecher

Angelika Unger

Prof. Dr. Thomas Brüsemeister

Ute Schneider

Prof. Dr. Reinhilde Stöppler

Foto: Ferdi Diedam

Liebe Kollegin, lieber Kollege, sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

das Dekanat möchte Ihnen mit dieser Ausgabe 2014 das zweite Jahrbuch des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften der Justus-Liebig-Universität Gießen vorstellen.

Die Idee, ein Jahrbuch aufzulegen, entsprang dem Wunsch, Teile der vielfältigen Aktivitäten, Arbeiten und Leistungen des Fachbereichs in einer kurzweiligen und anschaulichen Form zu präsentieren. Das Jahrbuch wird sich dabei in jeder Ausgabe einem inhaltlichen Schwerpunktthema widmen – einem Schwerpunktthema, das jeweils für das institutsübergreifende Potenzial unseres Fachbereichs stehen soll. Diese Ausgabe des Jahrbuchs ist dem Schwerpunkt „LehrerInnenbildung“ gewidmet und konzentriert sich damit auf eines der zentralen Querschnittsthemen des Fachbereichs und zugleich auf einen der profilbildenden Schwerpunkte der JLU insgesamt.

Das Jahrbuch ist in drei Bereiche aufgeteilt. In einem ersten Überblicksartikel führt Jochen Wissinger in die LehrerInnenbildung ein und umreißt deren Bedeutung für den Fachbereich. Auf dieser Grundlage folgen dann Beispiele aus verschiedenen Feldern der LehrerInnenbildungsforschung – Fragen nach Inklusion und Transition ebenso wie Überlegungen zu Bildungsstandards, Demokratieerziehung, Berufsbildungsforschung und Musikpädagogik. Daran anschließend stellen sich die sieben Institute des Fachbereichs sowie die Arbeitsstelle Gender Studies in

Kurzporträts mit Blick auf ihre aktuellen Arbeits- und Forschungsschwerpunkte vor. Den Abschluss bildet ein kurzes Portrait des Fachbereichs.

Für die inhaltliche und redaktionelle Betreuung möchten wir uns insbesondere bei Angelika Unger und Marcel Rebenack bedanken. Entworfen und umgesetzt wurde das Layout von Ute Richter-Wolff; auch ihr möchten wir herzlich danken. Danken möchten wir auch allen Kolleginnen und Kollegen, die Beiträge zum vorliegenden Jahrbuch beigesteuert haben.

Wir wünschen Ihnen im Namen des gesamten Dekanats sowohl beim Betrachten wie auch beim Lesen viel Vergnügen!

Ludwig Stecher (Dekan)

Thomas Brüsemeister (Prodekan für Forschung)

Reinhilde Stöppler (Studiendekanin)

Jochen Wissinger

Schwerpunkt

LehrerInnen Bildung



„Auf den Lehrer kommt es an“, so ein geflügeltes Wort in der Lehrerbildungsforschung. Es findet weitere empirische Unterstützung durch die Forschung zur Sicherung und Entwicklung der Qualität des Unterrichts, der Lernleistungen wie überhaupt der Bildung der Schülerinnen und Schüler. Vor diesem Hintergrund kommt der LehrerInnenbildung Funktion und Bedeutung zu. Dieser an sich triviale Befund verbindet sich mit der Erkenntnis, dass sich Professionalität von Lehrerinnen und Lehrern nicht einmalig herstellt, sondern als lebenslanger, berufsbegleitender Prozess zu verstehen und institutionell anzulegen ist.

So hat es bereits der Deutsche Bildungsrat Ende der 1960er Jahre gesehen (Deutscher Bildungsrat 1970, S. 215ff.; vgl. auch Terhart 2013, S. 191ff.). Im Sinne dieses Ansatzes wird der Leserin bzw. dem Leser am ehesten verständlich, dass sich in Deutschland die Professionalisierung für den Lehrerberuf grob und in mindestens drei Phasen gliedert: das wissenschaftliche Studium an der Universität (1. Phase), die praktische Ausbildung in staatlich organisierten und verantworteten Studienseminaren (2. Phase) und die berufsbegleitende Fort- und Weiterbildung (3. Phase). Letztere gewinnt zunehmend die nötige Aufmerksamkeit, und so hat auch die Universität, neben der Organisation und Durchführung der ersten Phase, den Auftrag, zur Fort- und Weiterbildung praktizierender Lehrerinnen und Lehrer beizutragen.

Bezogen auf die Professionalisierung angehender wie praktizierender Lehrpersonen wird davon ausgegangen, „dass die Fähigkeit, guten Unterricht zu halten, das Ergebnis eines bildungsbiographischen Entwicklungsprozesses“ darstellt (Kunina-Habenicht u.a.

2013, S. 1). Im Laufe dieses bildungsbiographischen Entwicklungsprozesses geht es zum einen um die Aneignung professionsbezogenen Wissens und zum anderen um die Entfaltung einer berufsbezogenen, individuellen Persönlichkeit. So müssen Studierende im Laufe ihres Studiums kognitiv, emotional und sozial einen Rollenwechsel von der Schülerrolle zur Lehrerrolle vollziehen. Durch die Bereitstellung von Fachwissen, fachdidaktischem Wissen sowie bildungswis-

„Auf den Lehrer kommt es an“

senschaftlichem Wissen und die Eröffnung vielfältiger individueller Lernmöglichkeiten, die die systematische Begegnung und Auseinandersetzung mit schulischer Praxis einschließt (Schul- und fachdidaktische Praktika), leistet die Universität mit der ersten Phase der Lehrerbildung ihren Beitrag zum Aufbau und zur Entwicklung professioneller Kompetenz.

Es gehört zu den Merkmalen der LehrerInnenbildung, dass sie öffentliche Aufmerksamkeit genießt und in regelmäßigen Abständen kritisch diskutiert wird. Die jüngst durch Leistungsvergleichsstudien wie PISA aktivierte Debatte „findet in einem breiten schul-, hochschul- und bildungspolitischen Kontext statt, sie weist komplexe bildungs-, schul- und professionalisierungstheoretische Implikationen auf und hat standespolitische, bildungsökonomische und laufbahnrechtliche Auswirkungen. Über diese äußerst komplexe Gemengelage ist in den letzten Jahren – manchmal bis zum Überdruß – alles Relevante mehrfach gesagt worden“ (Allemann-Ghionda & Terhart 2006, S. 7). Vorschläge zu ihrer Reform sind seither zahlreich unterbreitet worden (z.B. Terhart 2000).

Die wohl einschneidendste Änderung ist in der neuen Studienstruktur zu sehen, die die Modularisierung der Studiengänge und die Einführung einer Bachelor- und Master-Struktur mit sich gebracht hat. Ziel dieser, mit dem Bologna-Prozess angestoßenen Veränderung, sollte es sein, LehrerInnenbildung innerhalb eines Bundeslandes, zwischen Bundesländern und auch international vergleichbar zu machen und die Qualität dieses Professionalisierungsabschnitts zu sichern (siehe Kunina-Habenicht u.a. 2013, S. 2).

Ungeachtet dessen, dass die Bundesländer und Universitäten in unterschiedlicher Weise die Bologna-Reform umgesetzt haben – so wird das Lehramtsstudium in Hessen wie schon vor Generationen mit einem Staatsexamen abgeschlossen, während Nordrhein-Westfalen auf die Bachelor-Master-Struktur umgestellt hat und gegenwärtig zum Staatsexamen zurückkehrt – gibt es aktuell eine Reihe groß angelegter Studien, die, wie z.B. die internationale „Teacher Education and Development Study: Learning to Teach Mathematics (TEDS-M)“, die Qualität und Wirkung der LehrerInnenbil-

schaften“ erbracht (Terhart 2013, S. 12ff.). Dahinter stehen erziehungswissenschaftliche, psychologische, soziologische, je nach Standort auch politikwissenschaftliche oder philosophische Themenbereiche, die studiert werden.

Innerhalb einer wissenschaftlichen Perspektive werden Bereiche wie Erziehung und Bildung, Unterricht und Allgemeine Didaktik, Schulentwicklung und Gesellschaft, Kindheit, Jugend und Peers, Familie, soziale, ethnische oder geschlechtsspezifische Benachteiligung, Diagnostik, Lernen und Entwicklung betrachtet – um nur die wichtigsten zu nennen. Die zeitlichen und curricularen Anteile an der Lehrerbildung variieren zwischen den fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen und bildungswissenschaftlichen Studien sowie den Praxisstudien (Praktika). Die bildungswissenschaftlichen Studien haben dabei einen im Verhältnis geringeren Anteil am Curriculum (ebd., S. 15).

Empirische Untersuchungen zur Wahrnehmung, zur Rolle und zu den Wirkungen der Bildungswissen-

„...bildungswissenschaftliches Wissen – neben fachspezifischem Wissen – ein wichtiger Faktor für den beruflichen Erfolg von Lehrkräften ...“

dungsphase an der Universität untersuchen (Blömeke 2011) und einen Beitrag zur Qualitätssicherung und -entwicklung der LehrerInnenbildung leisten will.

Aufbau des universitären Studiums und die Rolle der Bildungswissenschaften

Das Lehramtsstudium in Deutschland ist durch drei Säulen gekennzeichnet: durch das fachwissenschaftliche, das fachdidaktische und das fachunspezifische Studium. Letzteres wird von den „Bildungswissen-

schaften zeigen gleichwohl, „dass bildungswissenschaftliches Wissen – neben fachspezifischem Wissen – ein wichtiger Faktor für den beruflichen Erfolg von Lehrkräften ist“ (Kunina-Habenicht u.a. 2013, S. 3). In Befragungen geben Lehramtsstudierende an, dass „besonders die bildungswissenschaftlichen Inhalte in den Lehramtsstudiengängen“ von ihnen „als relevant für die Entwicklung ihrer professionellen Kompetenz angesehen (werden)“ (ebd.).

Institutionalisierung der LehrerInnenbildung in Gießen

Die LehrerInnenbildung in Gießen ist seit den 1960er Jahren fester Bestandteil des Studienangebotes an der Justus-Liebig-Universität. Für heutige Studierende des Lehramtes an Grundschulen, Haupt- und Realschulen, Gymnasien, Förderschulen und beruflichen Schulen ist es selbstverständlich, dass sie an einer Universität zusammenkommen, gemeinsam, wenn auch unterschiedlich lang, studieren und mehr oder weniger auch gemeinsam Vorlesungen und Seminare besuchen.

Historisch gesehen ist dieser Sachverhalt eine Errungenschaft, denn während Lehrerinnen und Lehrer am Gymnasium schon im 19. Jahrhundert zum Studium an eine Universität gingen und für die Ausübung des Lehrerberufes ein Fachstudium und ein Staatsexamen nachweisen sowie den Vorbereitungsdienst (Referendariat) durchlaufen haben mussten, wurden die VorgängerInnen der heutigen Lehrerinnen und Lehrer an Grund- und Hauptschulen sowie an Realschulen an eigens dafür vorgesehenen Institutionen des Niederen Schulwesens ausgebildet (Diederich & Tenorth 1997, S. 52f.).

Im 19. Jahrhundert handelte es sich um Lehrerseminare, zu Beginn des 20. Jahrhunderts um Pädagogische Akademien (z.B. in Preußen). Diese wie auch andere Lehrerbildungsanstalten wurden nach 1945 sukzessive in Pädagogische Hochschulen überführt. So verhielt es sich auch mit der „Hochschule für Erziehung“ (HfE) in Gießen, die aus den beiden „pädagogischen Instituten zu Jugenheim und Weilburg“ hervorgegangen war und auf der Basis des Gesetzes „über das Lehramt an öffentlichen Schulen“ vom 13.

November 1958 zur Pädagogischen Hochschule aufgewertet wurde (Schulz 2007, S. 221). Hier wurden Studierende in sechs Semestern für die Lehrämter an Volks- und Mittelschulen ausgebildet. Die vollständige Akademisierung der LehrerInnenbildung, wie sie sich heute beinahe überall in Deutschland von Baden Württemberg abgesehen abbildet, geht, i.a. W., auf Institutionalisierungsprozesse zurück, die in Hessen von den Pädagogischen Hochschulen in die Universitäten führten und in ihrer Umsetzung langwierig sowie gesellschafts-

Vergessen sind die Zeiten, da Frauen unter den Studierenden in der Minderheit waren und sich Studentinnen von ihren männlichen Kommilitonen fragen lassen mussten: „Studierst Du, oder bist Du an der PH?“

bildungs- und hochschulpolitisch konfliktreich waren. Nicht zufällig schreibt Wolfgang Schulz, einer der Zeitzeugen der Entwicklungen in Gießen, dass die Aufwertung der HfE zur Pädagogischen Hochschule in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre und ihre Überführung in eine Abteilung für Erziehungswissenschaften (AfE) an der Justus-Liebig-Universität 10 Jahre später zu den Meilensteinen der Restitution der Universität nach dem Zweiten Weltkrieg gehört(ebd.).

2013 ist die akademische LehrerInnenbildung an der JLU eine Selbstverständlichkeit. Vergessen sind die Zeiten, da Frauen unter den Studierenden in der Minderheit waren und sich Studentinnen von ihren männlichen Kommilitonen fragen lassen mussten: „Studierst Du, oder bist Du an der PH?“. Mit 5.600 von insgesamt circa 26.000 Studierenden bildet die LehrerInnenbildung eine der größten Gruppen in der Studierendenschaft der JLU und kann mit Recht zu den Säulen des universitären Studienangebotes sowie zu

den Erkennungsmerkmalen der JLU im Wettbewerb mit anderen Universitäten gerechnet werden. Diese Entwicklung ist darauf zurückzuführen, dass an der JLU alle denkbaren Lehramtsstudiengänge angeboten werden: das Studium für das Lehramt an Grundschulen (L1), das Studium für das Lehramt an Haupt- und Realschulen (L2), das Studium für das Lehramt an Gymnasien (L3), das Studium für das Lehramt an Beruflichen Schulen (L4/BBB) und das Lehramt an Förderschulen (L5). Von den elf Fachbereichen der Universität sind neun an der akademischen LehrerInnenbildung beteiligt. Entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen des Hessischen Lehrerbildungsgesetzes (HLbG) sind alle Lehramtsstudiengänge modularisiert; die Studiengänge L1, L2, L3 und L5 schließen mit der Ersten Staatsprüfung ab, der Studiengang für das Berufliche Lehramt (L4/BBB) ist ein konsekutiver Studiengang (BBB - Betriebliche und Berufliche Bildung) mit einem sechssemestrigen Bachelor- und einem viersemestrigen Master-Studium. Als charakteristisch für die Struktur des Gießener Lehramtsstudiums können zum einen die speziellen Fachdidaktiken für die Unterrichtsfächer gelten; zum anderen sind die breit ausgebauten Bildungswissenschaften zu nennen.

Zu ihnen zählen die Erziehungswissenschaft, die Psychologie, die Soziologie und die Politikwissenschaft. Sie sind mit ihren Lehrangeboten explizit auf die Schule als soziale Institution, auf Unterricht und schulisches Lernen sowie auf Fragen der Kindheit, der Jugend, der digitalen Medien, auf politische, ökonomisch-technische, soziale und individuelle, d.h. personale und familiale Bedingungen des Aufwachsens, der Erziehung und Bildung ausgerichtet.

Die Bildungswissenschaften im Fachbereich 03 und ihr Beitrag zur LehrerInnenbildung

Der Fachbereich 03 Sozial- und Kulturwissenschaften, der eng mit dem Zentrum für Lehrerbildung (ZfL) der JLU kooperiert, führt unter seinem Dach drei der vier genannten Bildungswissenschaften zusammen: die Erziehungswissenschaft, die Politikwissenschaft und die Soziologie. Jede der drei wissenschaftlichen Disziplinen ist am grundwissenschaftlichen Studium für alle Lehramter beteiligt und bringt inhaltlich und methodisch ein differenziertes Angebot ein, das hochschuldidaktisch von der Vorlesung über das Proseminar bis zum Seminar reicht.

Zur Zeit nehmen in Gießen zu Beginn eines jeden Wintersemesters ca. 1.600 Studierende ein Lehramtsstudium auf. Sie alle müssen im Laufe ihres Studiums je ein Pflichtmodul in Erziehungswissenschaft, in Politikwissenschaft, in Psychologie und in Soziologie besuchen und mit einer Prüfung erfolgreich abschließen. Im Anschluss an den Besuch des Pflichtmoduls wählen die 1.600 Studierenden in drei von vier Fällen ein Wahlpflichtmodul des Fachbereichs. Zusammengefasst ergibt sich ein Lehraufkommen von 133 Lehrveranstaltungen und 260 Lehrstunden. 57 Lehrende sind im grundwissenschaftlichen Studium tätig, von denen unzählige Stunden für die Beratung der Studierenden sowie für die Organisation, die Durchführung und Beurteilung von schriftlichen und mündlichen Prüfungsleistungen im Rahmen von Modulprüfungen oder Staatsexamensprüfungen aufgewandt werden. Neben dem grundwissenschaftlichen Studium ist der Fachbereich auch für das Angebot

verschiedener Hauptfachstudiengänge sowie Fachdidaktikstudiengänge zuständig. Zu nennen sind z.B. die Didaktik der Grundschule, die Heil- und Sonderpädagogik, Kunst, Musik bzw. die Didaktik der Sozialwissenschaften oder die Didaktik der Arbeitslehre. Die Lehrangebote für die Hauptfachstudiengänge, für die Fachdidaktiken wie auch für die grundwissenschaftlichen Studien verfolgen alle für sich wie auch zusammengenommen das hochschuldidaktische Ziel, zu Aufbau und Entwicklung professioneller Kompetenz angehender Lehrpersonen im Sinne der Idee des reflektierenden Praktikers, wie sie Donald Schön (1983, 1987) vor über dreißig Jahren fixiert hat, beizutragen.

Diese Leitlinie zu verfolgen ist nur möglich, weil der Fachbereich mit seinen drei Bildungswissenschaften über ein großes, interdisziplinäres Forschungspotential verfügt, das zugegebenermaßen noch nicht voll ausgeschöpft ist, das aber durch seine Akteure, durch spezifische Forschungsschwerpunkte, durch theoretische und forschungsmethodische Vielfalt sowie durch Grundlagenforschung und anwendungsbezogene Forschung beste Voraussetzungen für eine forschungsbasierte, berufsbezogene Bildung hat.

Literatur

Allemann-Ghionda, C. & Terhart, E., 2006. Kompetenzen und Kompetenzentwicklung von Lehrerinnen und Lehrern: Ausbildung und Beruf. Zur Einführung in das Beiheft. In C. Allemann-Ghionda & E. Terhart (Hrsg.), *Kompetenzen und Kompetenzentwicklung von Lehrerinnen und Lehrern: Ausbildung und Beruf*. Zeitschrift für Pädagogik, 51. Beiheft (S. 7-11). Weinheim, Basel: Beltz.

Blömeke, S., 2011. Forschung zur Lehrerbildung im internationalen Vergleich. In E. Terhart, H. Bennewitz & M. Rothland (Hrsg.), *Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf* (S. 345-361). Münster: Waxmann.

Deutscher Bildungsrat, 1970. *Empfehlungen der Bildungskommission: Strukturplan für das Bildungswesen*. Stuttgart: Klett.

Diederich, J. & Tenorth, H.-E., 1997. *Theorie der Schule. Ein Studienbuch zu Geschichte, Funktionen und Gestaltung*. Berlin: Cornelsen Scriptor.

Kunina-Habenich, O., Schulze-Stocker, F., Kunter, M., Baumert, J., Leutner, D., Förster, D., Lohse-Bossenz, H. & Terhart, E., 2013. Die Bedeutung der Lerngelegenheiten im Lehramtsstudium und deren individuelle Nutzung für den Aufbau des bildungswissenschaftlichen Wissens. In *Zeitschrift für Pädagogik*, 59. Jg. (1), S. 1-23.

Schön, D., 1983. *The reflective practitioner*. New York: Basic Books.

Schön, D., 1987. *Educating the reflective practitioner*. San Francisco: Jossey-Bass.

Schulz, M., 2007. Stätten der Lehrerbildung. Die „Hochschule für Erziehung (HfE)“ und die „Abteilung für Erziehungswissenschaften (AfE)“. In H. Caul, E.-M. Felschow, J. Reulecke, V. Roelcke & C. Sangle (Hrsg.), *Panorama – 400 Jahre Universität Gießen, Akteure – Schauplätze, Erinnerungskultur*, herausgegeben im Auftrag des Präsidenten der JLU (S. 220-225). Frankfurt.

Terhart, E. (Hrsg.), 2000. *Perspektive der Lehrerbildung in Deutschland. Abschlussbericht der von der Kultusministerkonferenz eingesetzten Kommission*. Weinheim: Beltz.

Terhart, E., 2013. *Erziehungswissenschaft und Lehrerbildung*. Münster: Waxmann.

Studierende auf die Arbeit mit den Bildungsstandards vorbereiten

Thomas Bürger

Lehrerinnen und Lehrer auf ihre zukünftigen Aufgaben im Handlungsfeld Schule vorzubereiten, bedeutet neben den fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Kenntnissen auch für Fragen der Schulentwicklung zu sensibilisieren. Hier gilt es Grenzen und Spielräumen der historisch gewachsenen und aktuellen Entwicklung aufzuzeigen und zu reflektieren. Besondere Aufmerksamkeit sollte den Fragen der Bildungsstandards und der „Selbstständigen Schule“ gewidmet werden, da sich von dort her ein Paradigmenwechsel für die verantwortete Selbstständigkeit der Lehrerinnen und Lehrer ergibt.

Im Rahmen des Lernfeldes Sachunterricht erscheint es angebracht, sich mit der Verordnung für die hessischen Kerncurricula (Bildungsstandards und Inhaltsfelder) in der Primarstufe, zu welchen der Sachunterricht gehört, auseinanderzusetzen. Die Verordnung gilt seit Mai 2012 und regelt in §5, dass jede Schule selbst ein eigenes Schulcurriculum beschließen muss. Sollte kein Beschluss zu einem schulinternen Schulcurriculum vorliegen, gilt der hessische Rahmenplan in der Fassung vom 21. März 1995.

Die inhaltliche Auseinandersetzung ist dabei unmittelbar abhängig von den aktuellen Entwicklungen an den Schulen, für die die Studierenden vorbereitet werden sollen. Dabei ergeben sich zwei Schwierigkeiten. Auf der einen Seite ist denkbar, dass die Diskussion zu



den Bildungsstandards weitestgehend an den Schulen angekommen, reflektiert und in die aktuelle Arbeit integriert ist. Sollte dies der Fall sein, ergibt sich für die LehrerInnenbildung an der Universität, die Studierenden so vorzubereiten, dass sie in der Lage sind, sich in den Diskurs problemlos hineinzufinden. Sollten die Lehrerinnen und Lehrer an den Schulen die anstehende Diskussion bisher umgangen haben, könnten Studierende, die diese Fragen diskutiert haben, ihr Expertenwissen zur Innovation an den Schulen einspeisen. Von daher ergibt sich zunächst die Frage, inwiefern die Lehrerinnen und Lehrer sich überhaupt mit den Bildungsstandards auseinandergesetzt haben.

Der Forschungsstand zum Umgang mit den Bildungsstandards ist erwartungsgemäß uneindeutig. Nach Köller et al. (2010) scheint die Kollegen die Idee der Bildungsstandards nicht zu überzeugen. Sie fühlen sich übergangen, außerdem fällt es ihnen schwer, einzuschätzen, was diese Reform für die eigene Person oder die Kooperation im Kollegium bedeuten könnte. Von anderen werden die Bildungsstandards als „unmittelbar umzusetzende Vorgaben“ oder als „Aufforderung zur selbstbestimmten Gestaltung“ verstanden (Zeitler 2013, S. 129). Frühwacht konnte zeigen, dass eine größere Zahl von Grundschullehrerinnen der Idee der Bildungsstandards durchaus wohlwollend gegenüberstehen (2012, S. 119). Die Pädagoginnen meinen, dass diese ein mehr an Bildungsgerechtigkeit





ermöglichen würden, wobei sie Probleme bei der methodischen Gestaltung des Unterrichts sehen.

Anhand einer eigenen quantitativen Erhebung soll gefragt werden, wie hessische Lehrerinnen und Lehrer aktuell an der Umsetzung der Bildungsstandards arbeiten. Da sowohl jedem Lehramt als auch jedem Fach eine eigene Vorstellung von Bildungsstandards innewohnt, konzentriere ich mich in meiner Frage vor allem auf die Grundschule und hier auf den Sachunterricht, da dieser inhaltlich offen und in besonderer Weise an der Lebenswirklichkeit der Kinder interessiert zu sein scheint.

Hierfür habe ich zunächst einen quantitativ-orientierten Pre-Test durchgeführt. Dazu wurde im Frühjahr 2013 an Darmstädter Grundschulen ein zweiseitiges Papier mit geschlossenen Fragen und durchgehend ungeraden, verbalisierten Skalen zur freiwilligen Teilnahme angeboten. Zur Bewertung wurden Formulierungen ausgewählt, wie sie in Texten der Schuladministration gebräuchlich sind (s.u.). Den Fragebogen habe ich persönlich an die Schulen gebracht und ließ für die Bearbeitung 14 Tage. Von den etwa 150 Lehrerinnen haben insgesamt 45 eine Kopie ausgefüllt.

Auf dem Bogen konnten drei Fragenblöcke unterschieden werden. Im ersten Teil wurden die Teilnehmerinnen um persönliche Einschätzungen gebeten.

Danach unterrichten die meisten Befragten gerne Sachunterricht und nehmen wahr, dass Kindern dieses Fach Freude macht. Obgleich die Schülerinnen und Schüler mit vielen Fragen in die Schule kommen, geben 2/3 der Befragten vorzugsweise Themen vor. Im zweiten Umfrageblock setzten sich die Befragten mit den Annahmen von Höfer et al. (2009) auseinander. Danach sollten die Bildungsstandards es den Lehrerinnen und Lehrern ermöglichen, Unterricht im Gegensatz zu den Rahmenrichtlinien anders zu planen (Zustimmung lag bei fast 40%), anders zu gestalten (Zustimmung bei 30%), anders die Ergebnisse des Unterrichts auszuwerten (Zustimmung bei 30%), offener zu unterrichten (Zustimmung bei 40%), anders mit den Kollegen zu kooperieren (Zustimmung bei fast 20%). Der dritte Umfrageblock orientierte sich an dem Text der Kultusministerkonferenz von 2004: „Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz. Erläuterungen zur Konzeption und Entwicklung“. Hier wird die These aufgestellt, dass die „pädagogische Freiheit“ durch die Bildungsstandards gestärkt werden könnte.

Diese wird von den Grundschullehrkräften zu fast 50% positiv beantwortet. Außerdem würden die Bildungsstandards helfen, in einer Situation vorhandene Fähigkeiten zu nutzen (50% stimmen hier zu). Kritisch wird die These gesehen: „Ich finde es gut, dass die Bildungsstandards dazu beitragen, die Leistungsfähigkeit einzelner Schulen und Klassen landesweit zu überprüfen (Vergleichsarbeiten)“. Diese Aussage wurde nur zu 15% positiv bewertet. Zusammenfassend zeigt dieser Pre-Test einen vorsichtig optimistischen Blick im Hinblick auf den Nutzen der Bildungsstandards. Die Interpretation der Daten unterstützt die





kritisch-konstruktive Einschätzung von Frühwacht (2012).

In einem weiteren Forschungsvorhaben muss die Zahl der Teilnehmer erweitert werden. Außerdem muss über ein weitergehendes methodisches Verfahren nachgedacht werden, wie die Komplexität des Feldes besser erfasst werden kann. Kritisch war, dass die Aussagekraft von diesen wenigen, zum Teil inhaltlich weit auseinander liegenden Fragen, nur sehr vorsichtige Annahmen zulässt. Angesichts der zunehmenden Bedeutung der Bildungsstandards für die Grundschule und insbesondere für das Lernfeld Sachunterricht sollte außerdem darüber nachgedacht werden, wie Lehrerinnen und Lehrer Unterstützung von außen erhalten und Freiraum für selbstverantwortete pädagogische Arbeit bewahrend balancieren können.

Für die LehrerInnenbildung an der JLU ergibt sich aus diesen ersten Zwischenergebnissen die Aufgabe, die Studierenden weiterhin in der Begrifflichkeit der aktuellen Schulentwicklung zu schulen, dass sie in die Lage versetzt werden, eine evidenzbasierte kritisch-konstruktive Position zu entwickeln. Zugleich sollten sie dazu befähigt werden, wenn sie ihre Tätigkeit als Lehrerinnen und Lehrer aufgenommen haben, sich

kennntnisreich und gewinnbringend in die laufende, bisweilen konträre Diskussion an den Schulen einfädeln zu können.

Literatur:

Frühwacht, Annette. 2012. Bildungsstandards in der Grundschule. Bildungsstandards und Vergleichsarbeiten aus der Sicht von deutschen und finnischen Lehrkräften. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt

Höfer, Dieter, Steffens, Ulrich, Diehl, Gunter, Loleit, Petra und Maier, Dieter. 2009. Bildungsstandards und Inhaltsfelder. Das neue Kerncurriculum für Hessen. Eine Darstellung für Lehrerinnen und Lehrer an hessischen Schulen. Wiesbaden: Hessisches Kultusministerium.

Köller, Olaf; Pant, Hans Anand. 2010. Die Rolle von Bildungsstandards in einem System der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung. In Qualitätssicherung im Bildungswesen. Auftrag und Anspruch der bayerischen Qualitätsagentur, Hrsg. Bernd Schaal und Franz Huber, S. 55-67. Münster: Waxmann.

Kultusministerium Hessen. 2012. Verordnung über die hessischen Kerncurricula (Bildungsstandards und Inhaltsfelder) für die Primarstufe und die Sekundarstufe I vom 31.05.2011 (ABl. S. 230), zuletzt geändert durch Verordnung vom 15.05.2012 (ABl. S. 272).

Kultusministerkonferenz. 2004. Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz. Erläuterungen zur Konzeption und Entwicklung. München: Wolters Kluwer Deutschland GmbH.

Kultusministerkonferenz. 2012. Erklärungen und Stellungnahmen der Kultusministerkonferenz Bildungsstandards zur Sicherung von Qualität und Innovation im föderalen Wettbewerb der Länder (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 24.5.2002).

Zeitler, Sigrid; Asbrand, Barbara; Heller, Nina. 2013. Steuerung durch Bildungsstandards- Bildungsstandards als Innovation zwischen Implementation und Rezeption. In Innovationen im Bildungssystem. Analytische Zugänge und empirische Befunde, Hrsg. Matthias Rürup und Inka Bormann. Wiesbaden: Springer VS.

Demokratieerziehung in der Schule aus der Sicht von Lehramtsstudierenden

Sebastian Dippelhofer

1 Einleitung

Als zentral für das Funktionieren einer Demokratie gelten neben strukturellen Faktoren die bewusste Verankerung und Vertretung ihrer Prinzipien durch die Gesellschaftsmitglieder. Gerade bezüglich Heranwachsenden wird der Schule eine herausgehobene Position zugeschrieben – das dürfte besonders für Ganztagschulen (GTS) gelten (Coelen und Stecher 2014). So sollen Lehrkräfte die Klasse zu einem Ort gelebter Demokratie formen und zwar fächerübergreifend (Edelstein 2010). Inwieweit können sie aber dazu beitragen und haben das Rüstzeug dafür?

Diese Fragestellung fokussiert die forschersich wenig beachteten Lehramtsstudierenden und ihre Ausbildung und zwar bezogen auf die Pädagogische Hochschule (PH) – eine Form die es nur in Baden-Württemberg gibt. Sie bildet für Grund-, Sonder-, Haupt- und Realschulen aus und hat gegenüber der jüngsten wie einer eher weniger privilegierten Schülerschaft einen demokratischen Auftrag.

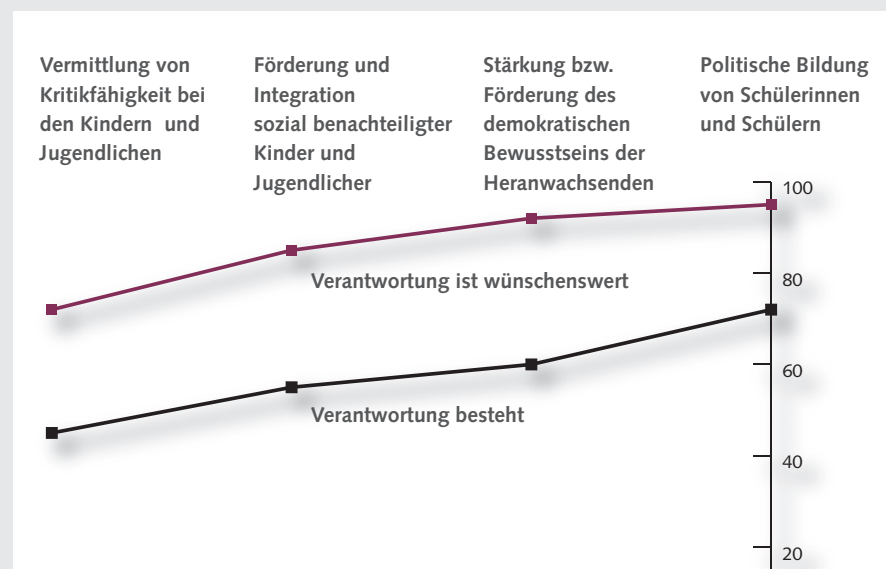
So möchte der vorliegende Beitrag den Blick dieser Studierenden auf die Rolle von Schule und Lehrkräften bei der demokratischen Bildung der Schülerschaft ergründen, auf die Verantwortung in diesem Beruf und die Vorbereitung dazu. Basis ist eine Studie (N=512) aus dem WS 2008/09 an der PH Freiburg (Dippelhofer 2009).

2 Befunde

Die Antworten der Befragten sind kongruent mit der Sicht anderer Bevölkerungsgruppen (Geißler 1996): Auch für Lehramtsstudierende hat Familie den stärksten Einfluss auf die politische Bildung der Schülerschaft (78%); Freunde und Medien liegen dahinter. Die Schule selbst halten nur 28% für sehr relevant; noch unwichtiger erscheinen die Lehrkräfte: Jeder Fünfte hält sie für wichtig. Auch die berufstätigen LehrerInnen attribuieren sich selber und der Schule

Abb.1
Verantwortung von Lehrkräften „besteht“ bzw. „ist wünschenswert“ ^{a)} im Urteil der Lehramtsstudierenden.
(Angaben in %; N=512)

Verantwortung von Lehrkräften



a) „besteht“: Ausprägungen nein/teilweise/ja/weiß nicht; dargestellt ist Kategorie: ja
„ist wünschenswert“: Ausprägungen nein/teilweise/ja/weiß nicht; dargestellt ist Kategorie: ja

wenig sozialisatorische Potenz (IfD 2011). Das sollte Anlass sein, diesen Aspekt bereits in der Ausbildung zu stärken.

Trotz der zurückhaltenden Beurteilung, stützen die Lehramtsstudierenden aber die Verantwortung von Schule und Lehrerschaft. Sie weisen dem Kollegium die Pflicht zu, an der Kritikfähigkeit der Schülerschaft zu arbeiten. Das gilt mehrheitlich auch für die Förderung und Integration sozial Benachteiligter sowie das demokratische Bewusstsein (Abbildung 1). Die politische Bildung im traditionellen Sinne rangiert dahinter. Zugleich überragen ihre Vorstellungen, wie es

sein sollte diese Zuschreibungen. Es zeigt sich, dass je mehr Schule und Kollegium als Wirkinstanz gelten, als desto zentraler werden diese Faktoren bewertet.

Hinsichtlich der Vorbereitung erhält das pädagogische Personal am ehesten ein positives Zeugnis darüber, Heranwachsende zu kritischen Beurteilungen anleiten zu können (Abbildung 2). Aber nur Minderheiten meinen, die Lehrerschaft sei gerüstet für demokratische Erziehung, praktische Demokratieübungen, politische Bildung und Aufklärung über soziale und politische Entwicklungen. Zugleich steigt die Kritik, das im Studium nicht zu lernen: Fast drei Viertel äußern

Abb. 2
Vorbereitung der Lehrkräfte –
Wahrnehmung und Bewertung
a) im Urteil der Lehramtsstudierenden.
(Angaben in %; N=512)

Vorbereitung von Lehrkräften

Die Schülerschaft ...

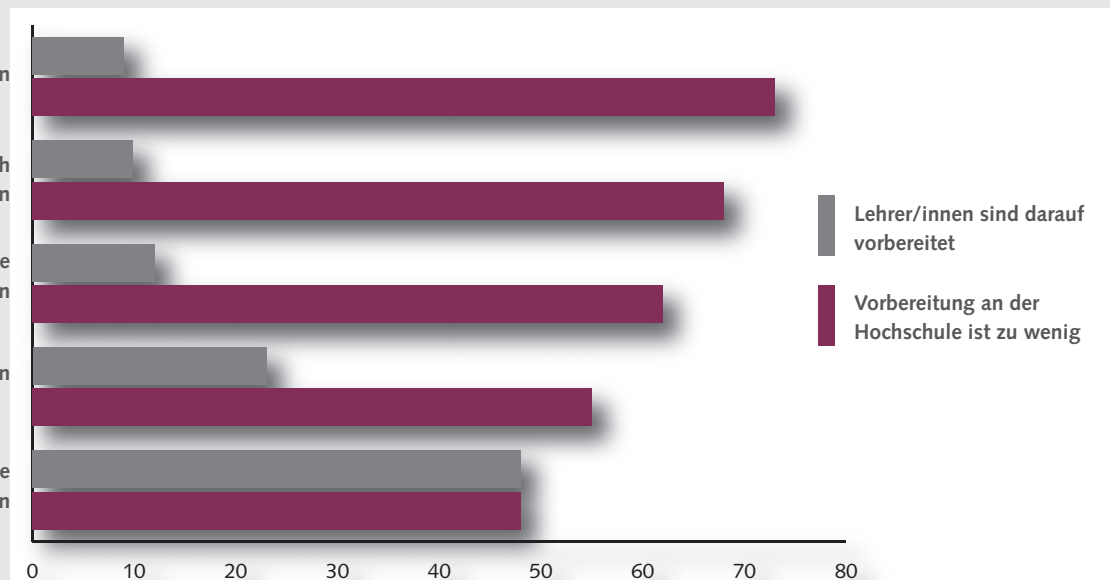
zu kritischen Beurteilungen anleiten

nachhaltig demokratisch
zu erziehen

durch praktische
Demokratieübungen zu schulen

politisch zu bilden

über soziale und politische
Entwicklungen aufzuklären



a) Vorbereitung: Ausprägungen nein/teilweise/ja/weiß nicht; dargestellt ist Kategorie: ja

Bewertung: Ausprägungen Vorbereitung ist angemessen/zu wenig/weiß nicht; dargestellt ist Kategorie: zu wenig

dies mit Blick auf soziale und politische Entwicklungen sowie politische Bildung. Nachholbedarf besteht auch bei demokratischen Übungen und zu einer solchen Erziehung sowie kritischen Urteilen anzuleiten. Je ungünstiger die Vorbereitung eingeschätzt wird, desto ausgeprägter erscheinen den Befragten die Ausbildungsdefizite.

Doch sind Mängel nicht nur der Hochschule anzulasten. Vielmehr ist das politisch-demokratische Fundament der Befragten selbst widersprüchlich und ambivalent. Zwar sind sie politisch durchaus interessiert, eine namhafte Minderheit von 25% gibt aber keinen politischen Standort an. Bei den demokratischen Prinzipien bestehen – anders als theoretisch erwartbar – zwei gleich große Lager: Eines mit stark ausgeprägter demokratischer Werthaltung, das andere mit wenig bis labil demokratischen Individuen.

3 Fazit

Diese Befunde verweisen auf die zurückhaltende Einschätzung des Wirkungsgrads von Schule und Lehrerschaft bei gleichzeitig hohen Erwartungen der Studierenden an die Vorbereitung durch die Hochschule. Letzteres manifestiert sich auch darin, dass mit der Studiendauer die Verantwortung des Kollegiums weiter unterstrichen und die Qualität der Vorbereitung darauf in der Hochschulausbildung mehr kritisiert wird.

Deshalb könnte die Einbeziehung der Erfahrungen der höheren Semester zur Ausbildungsoptimierung und zu den Vorstellungen über ihren Berufsstand wichtig sein, denn diese Gruppe hebt sich durch ge-

festigere politisch-demokratische Vorstellungen ab. Diese würden zugleich dazu beitragen, das politische Interesse und die Verfestigung demokratischer Orientierungen der Studierenden zu befördern und damit eine weitere Grundlage für ihren künftigen Beitrag zur Demokratieerziehung in der Schule zu schaffen. Die Befunde lassen es zentral erscheinen, dieses Feld über die Studierendenschaft (Dippelhofer 2014) hinaus auch im Kontext der GTS (Maschke, Schulz-Gade und Stecher 2014), der dortigen Lehrerschaft (Kielblock 2013) sowie im außerschulischen Bereich (IJ-REE 2013) zu diskutieren.

Literatur

IfD (Institut für Demoskopie). 2011. Schul- und Bildungspolitik in Deutschland 2011. Ein aktuelles Stimmungsbild der Bevölkerung und der Lehrer. Allensbach.

Coelen, Thomas und Stecher, Ludwig (Hrsg.). 2014. Einführung Ganztagschule. Weinheim: Beltz Juventa.

Dippelhofer, Sebastian. 2009. Gesellschaftspolitische Orientierungen von Studierenden an der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Empirische Befunde aus einer standardisierten schriftlichen Befragung. Hefte zur Hochschul- und Bildungsforschung 55.

Dippelhofer, Sebastian. 2014. Die indifferente Generation? Politisch-demokratische Orientierungen von Studierenden im Zeitvergleich. ZSE, 2 (in Druck).

Edelstein, Wolfgang. 2010. Ressourcen für die Demokratie. Die Funktionen des Klassenrates in einer demokratischen Gesellschaft. In Bildung in der Demokratie. Beiträge zum 22. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Hrsg. Stefan Aufenanger, Franz Hamburger, Rudolf Tippelt und Luise Ludwig, R. 65-78. Opladen: Barbara Budrich.

Geißler, Rainer. 1996. Politische Sozialisation in der Familie. In Die Politisierung des Menschen. Instanzen der politischen Sozialisation. Ein Handbuch. Hrsg. Bernhard Claußen und Rainer Geißler, 51-70. Opladen: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

IJREE. Ausgabe 1/2013. International Journal for Research on Extended Education.

Kielblock, Stefan. 2013. Forschungsfeld „Lehrkräfte an Ganztagschulen“. Eine Übersicht aus Perspektive der Bildungsforschung. Gießener Beiträge zur Bildungsforschung 4.

Maschke, Sabine, Schulz-Gade, Gunild und Stecher, Ludwig (Hrsg.). 2013. Jahrbuch Ganztagschule 2014. Inklusion. Der pädagogische Umgang mit Heterogenität. Schwalbach: Debus Pädagogik Verlag Schwalbach/Ts.

Beeinflussen Hochschulrankings die Wahl des Studienorts? Eine Umfrage bei Gießener Lehramtsstudierenden

Jens Drefßler, Katja Siepmann

1 Einleitung

Das Konzept der “Rankings” erlebt derzeit auch im Bildungswesen eine beträchtliche Konjunktur. Während in Studien die Schulsysteme ganzer Länder miteinander verglichen werden (PISA, TIMMS) oder schulische Vergleichstests eine Einordnung von Schülerleistungen in den größeren Kontext versprechen (VERA), haben Rankings auch vor der Universität nicht halt gemacht. Zu den bekanntesten – und aktuell umstrittenen – gehört das CHE-Ranking, das Schulabgängern eine Hilfe bei der Suche nach dem Studienort sein will. Es ist auch deshalb in aller Munde, weil sich jüngst an Universitäten deutliche Widerstände gegen eine Teilnahme bilden. So hat die Universität Hamburg im Jahr 2012 beschlossen, ihre Kooperation zu beenden (Karschnick 2012). Die häufig geäußerte Kritik bezieht sich vor allem auf Methodik und Resultate der Rankings.

Der Konflikt zeigt, dass weithin davon ausgegangen wird, dass Rankings tatsächlich signifikanten Einfluss auf die studentische Wahl des Studienortes haben. So verkündet das „Symposium on University Rankings and Quality Assurance“ im April 2013: „The concept of university rankings is rapidly becoming one of the most important tools used by students and academic professionals across the world“¹. Ähnlich beruft sich das CHE auf eine Umfrage, nach der 34% der befragten Studierenden rückblickend angeben, das Ranking habe bei der Wahl der Hochschule eine wichtige Rolle

gespielt (Hachmeister und Hennings 2007, S. 6). Doch trifft dies auch für Gießener Lehramtsstudierende zu? Mittels einer schriftlichen Befragung im Frühjahr 2013 wurde untersucht, welche Faktoren einen Einfluss auf deren Studienortwahl genommen haben. Insgesamt nahmen 398 Personen teil (275 Frauen und 120 Männer).

Die Stichprobe setzt sich aus Studierenden des 1. und 2. Semesters im Alter von 18 bis 51 Jahren zusammen. Die Altersgruppe der 19- bis 25-Jährigen macht den größten Anteil (94%) aus. Die stärkste Gruppe bilden angehende GymnasiallehrerInnen (Studiengang L3) mit 35%, gefolgt von Studierenden für das Lehramt an Haupt- und Realschulen (L2) mit 28%. Es folgen Studierende für das Lehramt an Förderschulen (L5) mit 16% und angehende GrundschullehrerInnen (L1) mit 14%.

2 Ergebnisse

Während die oben genannten Quellen von einer großen Bedeutung der Rankings für die Wahl des Studienortes ausgehen, zeigt sich bei den Gießener Lehramtsstudierenden ein gegensätzliches Bild. Bei der Frage, welche Informationen für den Auswahlprozess herangezogen wurden, wird deutlich, dass 87% der befragten Studienanfänger den Internetauftritt der Universität nutzten.² Auch die Peergroup spielt eine wichtige Rolle: Gespräche mit Freunden nahmen 72% der Teilnehmer in Anspruch. 60% der Befragten in-

¹ The 5th Annual International Symposium on University Rankings and Quality Assurance 2013: <http://www.publicpolicyexchange.co.uk/events/DD30-PPE2.php>

formierten sich über das Informationsmaterial der Universität. Gespräche mit Studierenden und Absolvent-Innen des Studienganges bzw. mit den Eltern nahmen 49% bzw. 48% als Orientierungshilfe in Anspruch.

Auch das Angebot der Hochschulinformationstage sowie von Informationsveranstaltungen an Schulen wurde von 36% bzw. 29% der Studierenden genutzt. Erst auf dem neunten Rang erscheinen Hochschulrankings, die von nur 11% der Befragten als Informationsquelle herangezogen wurden.

Eine noch geringere Bedeutung spielen Gespräche in den Instituten der Universität, die nur in 5% der Fälle geführt wurden. Die Studienberatung des ASTA wird von lediglich 2% der Befragten als Informationsquelle genannt. Angaben zu eingeworbenen Forschungsgel-

dern und wissenschaftlichen Veröffentlichungen der Zieluniversität spielen mit jeweils 1% der Nennungen nur eine äußerst marginale Rolle.

Im nächsten Schritt wurde gefragt, welche Faktoren die Entscheidung für die Universität beeinflussen.³ Als herausragende Faktoren erweisen sich das Studienangebot bzw. die möglichen Fächerkombinationen vor Ort. 91% der Befragten halten dies für sehr wichtig. Die Nähe zum Heimatort spielt für 66% eine sehr wichtige Rolle. 60% führen die Empfehlung von Freunden und Bekannten als weiteren entscheidenden Aspekt auf. Studiengebühren spielen für 59% der Befragten eine bedeutende Rolle. 56% geben an, dass der Numerus clausus ein wichtiger Faktor sei. Dass Bekannte bzw. Freunde an der Universität studieren, finden immerhin 52% wichtig. Auch der Aufbau des Studienganges ist für die Hälfte der Teilnehmer (51%)

² Hierzu wurde eine Auswahl von 14 möglichen Informationsquellen vorgegeben. Mehrfachnennungen waren genauso möglich wie die Nennung einer im Fragebogen nicht vorgegebenen Informationsquelle.

Informationsquellen der Gießener Lehramtsstudierenden für die Wahl ihrer Universität

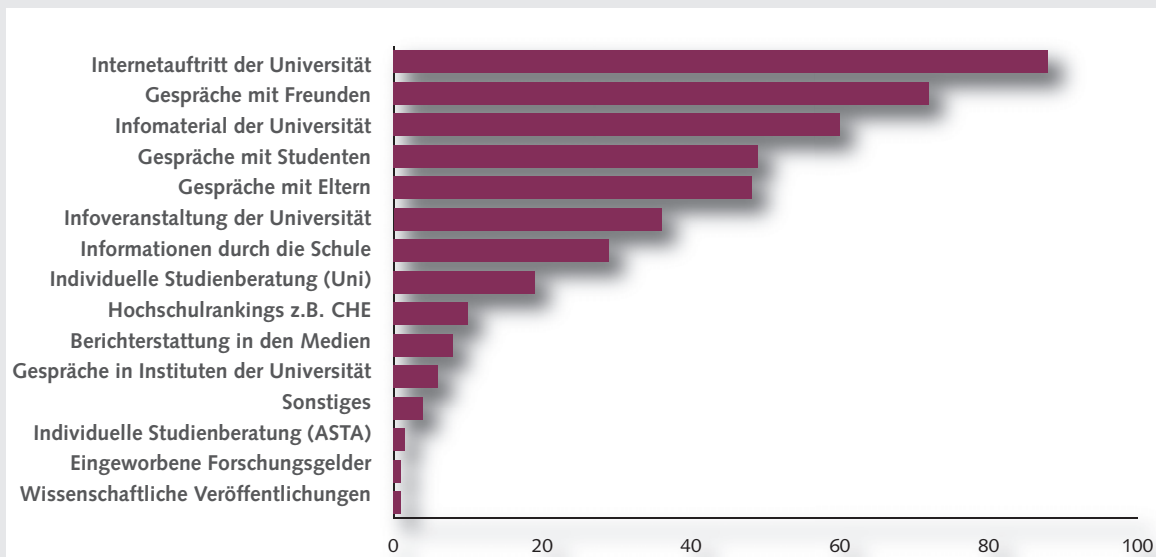


Abb. 1
Informationsquellen der Gießener Lehramtsstudierenden für die Wahl ihrer Universität

ein bedeutender Faktor.

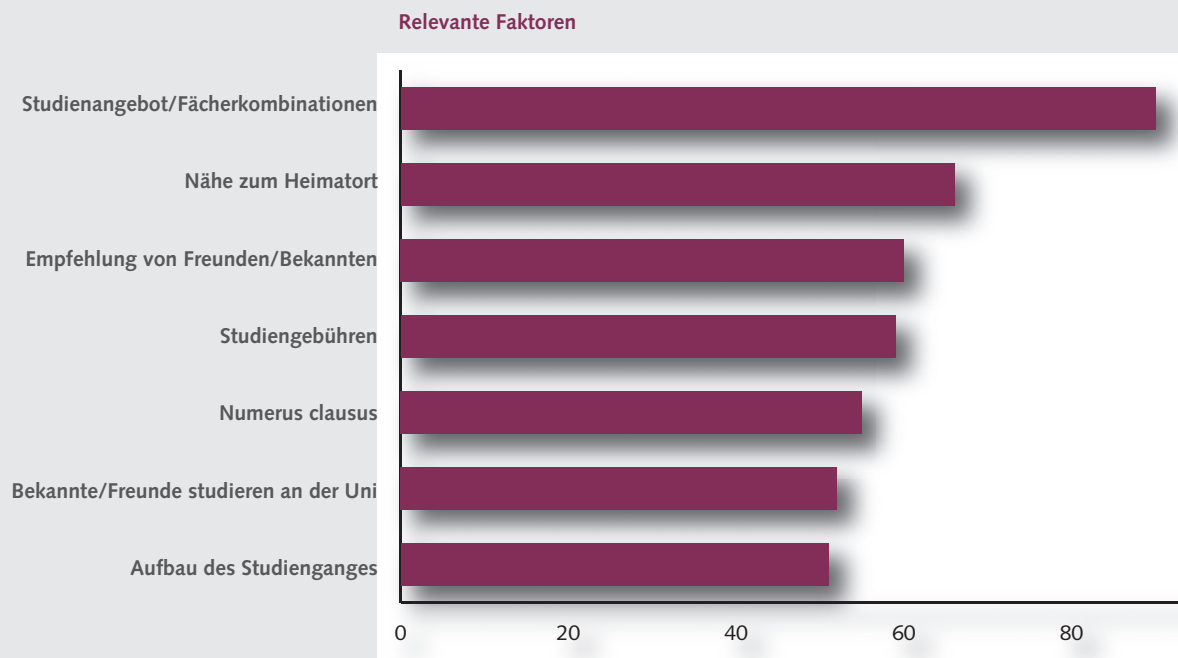
Die Kriterien, die das CHE-Hochschulranking zugrunde legt, spielen hingegen keine große Rolle. Die Höhe der eingeworbenen Forschungsgelder halten 95% der Befragten für nicht entscheidend. Ebenso verhält es sich mit der Anzahl der wissenschaftlichen Veröffentlichungen (95%). Auch das wissenschaftliche Renommee der einzelnen ProfessorInnen (91%), das Betreuungsverhältnis von Lehrenden und Studierenden (77%) und die Ausstattung der Universität (73%) spielen für die Mehrheit der Befragten keine entscheidende Rolle bei der Wahl des Studienortes. Insgesamt sagen 90% der befragten Studierenden, dass Hochschulrankings kein entscheidender Faktor bei der Wahl der Universität sind.

Abb. 2
Relevante Faktoren für Gießener Lehramtsstudierende bei der Wahl ihrer Universität

3 Fazit und Ausblick

Die Ergebnisse zeigen, dass Hochschulrankings aktuell tatsächlich kaum Einfluss auf die Entscheidung der befragten Gießener Lehramtsstudierenden für ihren Studienort haben. Damit widersprechen sie dem eingangs aufgegriffenen Hinweis des CHE-Hochschulrankings auf die Bedeutung solcher Umfragen. Eine viel größere Rolle als die Kriterien, die das CHE-Hochschulranking zugrunde legt, spielen das Studienangebot bzw. die Fächerkombinationen und der Aufbau des Studienganges vor Ort. Dies zeigt, dass die LehrerInnenbildung der Justus-Liebig-Universität Gießen für Lehramtsstudierende vor allem durch ihr Studienangebot attraktiv ist. Dieses erschließt sich den Studierenden insbesondere über den Rückgriff auf

Relevante Faktoren für Gießener Lehramtsstudierende bei der Wahl ihrer Universität



Informationsangebote seitens der Universität. Vor allem der Online-Auftritt ist dabei bedeutend.

Der ebenfalls oben aufgegriffene Anspruch, Hochschulrankings würden zukünftig eine immer wichtigere Rolle bei der Wahl der Hochschule spielen, bliebe zu untersuchen, in etwa durch eine Weiterführung der Befragung in den kommenden Jahren. Interessant wäre auch eine Ausweitung der Umfrage auf die LehrerInnenbildung anderer Universitäten. So ließe sich untersuchen, inwiefern sich die Ergebnisse der Umfrage auch dort widerspiegeln.

Abb. 3
Irrelevante Faktoren für
Gießener Lehramts-
studierende bei der Wahl
ihrer Universität

Quellen

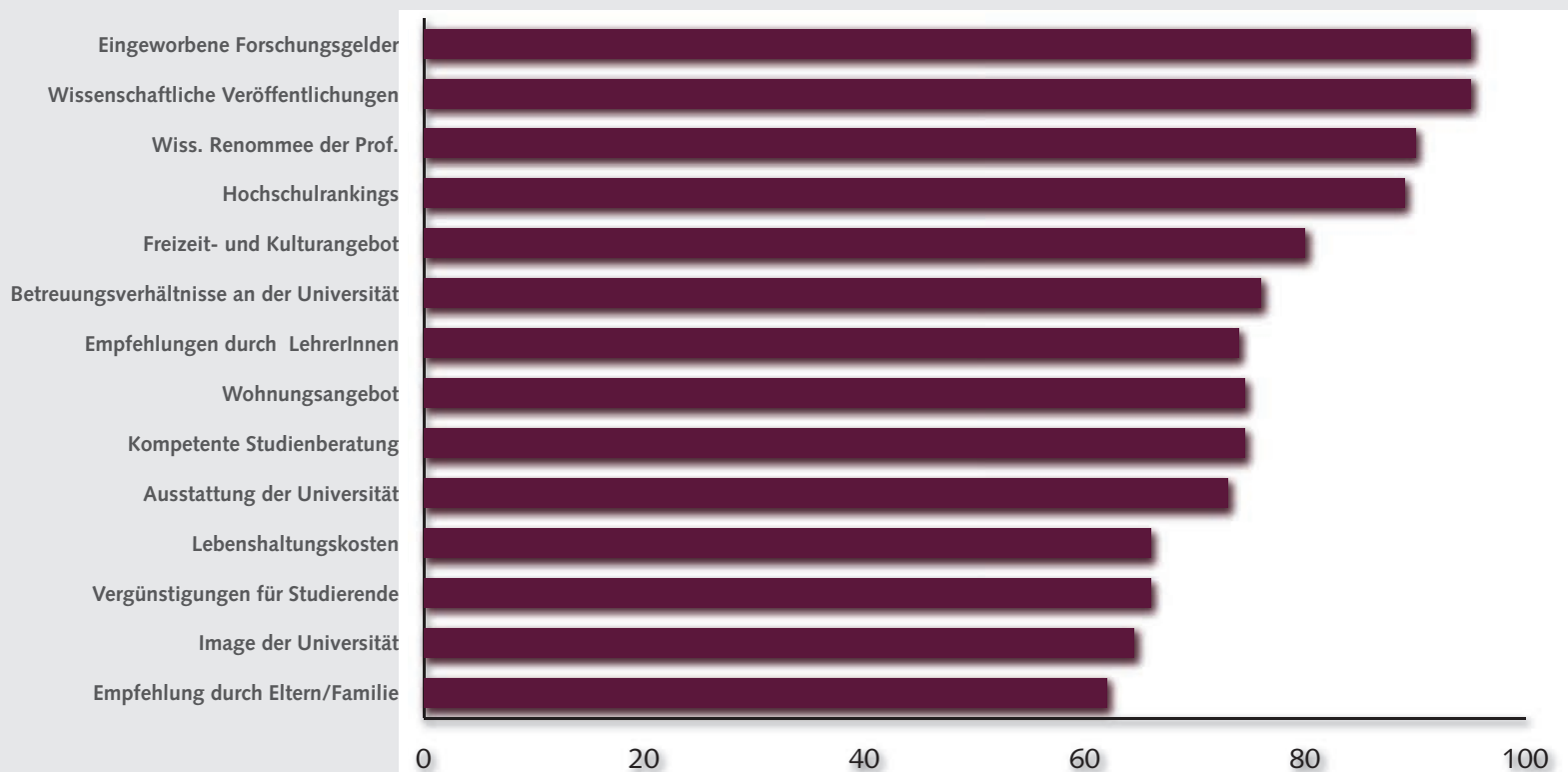
Die Zeit (2012): Studienführer 2012/13. Hamburg.

Hachmeister, Cort-Denis und Hennings, Mareike. 2007. Indikator im Blickpunkt: Kriterien der Hochschulwahl und Ranking-Nutzung. Auswertung aus dem CHE-Ranking. http://www.che-ranking.de/downloads/IIB_Hochschulwahl_und_Rankingnutzung.pdf (Zugegriffen 02.09.2013)

Karschnick, Ruben. 2012. Uni Hamburg boykottiert alle Hochschulrankings. <http://www.zeit.de/studium/hochschule/2012-09/uni-hamburg-ranking> (Zugegriffen: 18.09.2013)

The 5th Annual International Symposium on University Rankings and Quality Assurance. 2013. Towards Comprehensive and Robust Global Ranking Systems. <http://www.publicpolicyexchange.co.uk/events/DD30-PPE2.php> (Zugegriffen: 02.09.2013)

Irrelevante Faktoren für Gießener Lehramtsstudierende bei der Wahl ihrer Universität



Lehramtsausbildung für berufliche Schulen unter besonderer Berücksichtigung personenbezogener Fachrichtungen

Marianne Friese

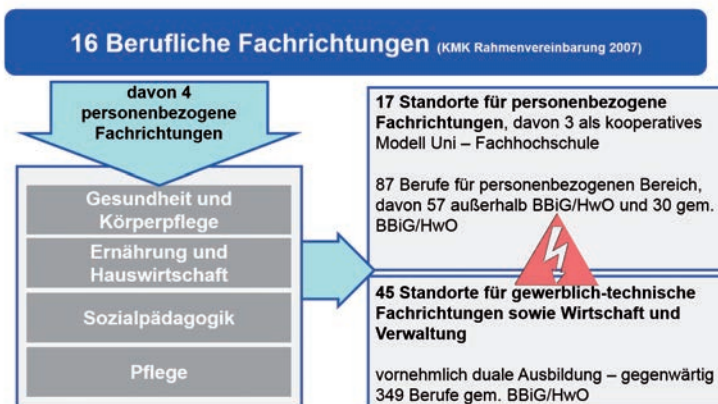
In der Berufsbildungsforschung rücken gegenwärtig zwei Fragen in den Mittelpunkt: Thematisiert werden zum einen Desiderate der Professionalisierung und Qualitätsentwicklung der beruflichen Lehramtsausbildung. Diese hat mit den im Zuge der Bologna-Reform eingeführten gestuften Bachelor-/Master-Studiengängen tiefgreifende strukturelle und curriculare Veränderungen mit neuen Herausforderungen an Kompetenzen des Lehrpersonals erfahren.

Zum anderen werden die akuten Bedarfe an Lehrpersonal in den sogenannten Mangelfächern in den gewerblich-technischen und personenbezogenen Fachrichtungen an Berufsschulen problematisiert, wobei insbesondere die durch den demografischen Wandel entstandenen wachsenden Bedarfe des Lehr-

personals für die beruflichen Fachrichtungen Gesundheit und Pflege neue Entwicklungs- und Forschungsbedarfe erzeugen. Diese in der berufspädagogischen Professionsforschung äußerst zögerlich in den Blick geratene Perspektive der Professionalisierung personenbezogener Fachrichtungen wird im Folgenden fokussiert. Dazu werden der Entwicklungsstand personenbezogener Fachrichtungen an Universitäten in Deutschland sowie Anforderungen an Kompetenz und Professionalisierung in der Lehramtsausbildung für berufliche Schulen dargestellt.¹

¹ Die folgende Befunde basieren auf Friese, Marianne (2010): Didaktisch-curriculare Aspekte für Fachrichtungen und Fachrichtungsbereiche personenbezogener Dienstleistungsberufe. In: Pahl, Jörg-Peter / Herkner, Volker (Hg.), Handbuch Berufliche Fachrichtungen, Bielefeld, S. 311-327 sowie auf weiteren laufenden Forschungen der Autorin.

Personenbezogene Fachrichtungen an deutschen Universitäten



Standorte und Entwicklungsstand

Die Systematisierung der Rahmenvereinbarung der Kultusministerkonferenz von 2007 sieht von insgesamt 16 beruflichen Fachrichtungen in der beruflichen LehrerInnenausbildung vier personenbezogene Fachrichtungen vor: Gesundheit und Körperpflege, Ernährung und Hauswirtschaft, Sozialpädagogik sowie Pflege.

Im Unterschied zu den historisch etablierten Strukturen der akademischen Ausbildung von Diplom-HandelslehrerInnen seit den 1930er Jahren und der mehr als 60-jährigen Tradition der akademischen GewerbelehrerInnenausbildung mit der vorwiegenden Orientierung am dualen System der beruflichen Bildung, haben sich akademische Lehramtsstudiengänge für personenbezogene Fachrichtungen mit vornehmlichem Bezug zum Schulberufssystem historisch relativ

spät konstituiert. Nachdem Studiengänge der Ernährungs- und Haushaltswissenschaften seit den 1960er eingerichtet wurden, folgten seit den 1970er Jahren Einrichtungen im Bereich Sozialpädagogik und erst seit den 1990er Jahren im Bereich Gesundheit und Pflege.

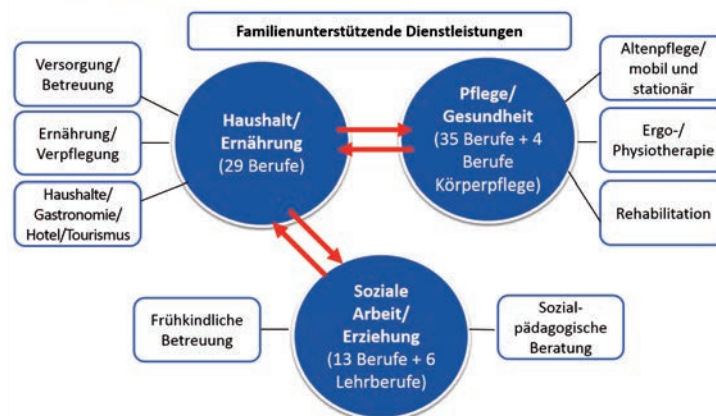
Nach einer aktuellen Analyse der beruflichen Fachrichtungen in der Lehramtsausbildung an Universitäten in Deutschland existieren gegenwärtig ca. 15 universitäre Standorte für personenbezogene Fachrichtungen mit ungefähr 23 Studiengangangeboten, wovon drei Standorte als kooperative Modelle zwischen Universität und Fachhochschule angelegt sind.

Im Vergleich zu rund 45 Standorten der Lehramtsstudiengänge für gewerblich-technische Fachrichtungen sowie Fachrichtungen der Berufsfelder Wirtschaft und Verwaltung und insbesondere mit Blick auf die großen Ausbildungsbedarfe auf fachberuflicher Ebene in knapp 90 personenbezogenen Berufen sind die personenbezogenen Fachrichtungen zum einen noch weit unterrepräsentiert. Zum anderen existieren aufgrund der historisch bedingten „Semi-Professionalität“ in personenbezogenen Berufsdomänen erhebliche Professionsbedarfe. Beispielsweise stellt die im Zuge der Bologna-Reform erzeugte Uneinheitlichkeit der Studiengänge ein Professionshindernis hinsichtlich der personellen und forschungsstrategischen Verortung personenbezogener Fachrichtungen im Gefüge des akademischen Fächerkanons dar. Es besteht Entwicklungsbedarf hinsichtlich der bundeseinheitlichen Homogenisierung von Studienprofilen und Benennungen.

Entscheidend für die Weiterentwicklung von Professionskonzepten ist es zudem, neue pädagogisch-didaktische Konzepte und Hochschulcurricula empirisch gestützt und wissensbasiert zu entwickeln. Vor dem Hintergrund der komplexer werdenden beruflichen Qualifikationsanforderungen, die hohe fachliche Spezialisierungen wie auch fachübergreifende Kompetenzen an Nahtstellen verwandter Berufsprofile umfassen, können analog zum Konzept von „Berufsfamilien“ auch fachrichtungsübergreifende Studiengangprofile entwickelt werden, die auf der Bachelor-ebene primärqualifizierende generalistische Curricula vorsehen und in Masterstudiengängen oder berufs begleitenden Studiengängen fachwissenschaftliche Spezialisierungen mit Blick auf spezifische Aufgaben der späteren Tätigkeitsfelder vornehmen.

Diese Strategie der gleichzeitigen Generalisierung und Spezialisierung ermöglicht eine bessere Verschrän-

Neue Berufsprofile und Nahtstellen zwischen personenbezogenen Berufsfeldern



kung von beruflicher und akademischer Ausbildung sowie eine horizontale und vertikale Durchlässigkeit bzw. Anerkennung von Kompetenzen und Studiengangsegmenten der beruflichen Fachrichtungen. Zugleich können die im Zuge des lebenslangen Lernens bedeutsamer werdenden Konzepte der wissenschaftlichen Weiterbildung gestärkt werden.

Anforderungen an Kompetenz und Professionalisierung

Neben strukturellen Erfordernissen bestehen erhebliche Desiderate hinsichtlich der Weiterentwicklung fachdidaktischer Forschungen sowie Forschungen zur Kompetenzentwicklung des pädagogischen Personals. Für personenbezogene Fachrichtungen sind Wissensformen und Handlungskompetenzen erforderlich, die einen hohen Grad an ganzheitlichem Allgemeinwissen, differenziertem Fachwissen sowie Inter- und Transdisziplinarität aufweisen. Um SchülerInnen angemessen auf die für personenbezogene Berufe spezifischen Qualifikationsanforderungen vorzubereiten, sind Studierende umfassend mit bildungswissenschaftlich-diagnostischen, curricular-gestaltenden und methodisch-didaktischen Kompetenzen auszustatten.

Relevant für personenbezogene Bereiche sind methodisch-didaktische Ansätze zur Gestaltung einer ganzheitlichen Förderung, die biografisch erworbenes Erfahrungswissen sowie selbstreflexive, moralisch-ethische und kommunikative Kompetenzen in professionelles Handeln einbezieht. Auszugestalten sind didaktisch-curriculare Konzepte, die sowohl die in personenbezogenen Berufsfeldern unverzichtbaren kommunikativen, interaktionalen und sozialen

Kompetenzen einer „Arbeit am Menschen“ und Fähigkeiten zur Bewältigung der Arbeit in „Ungewissheitsstrukturen“ berücksichtigen als auch Professionskonzepte im Spannungsfeld von Fürsorge und Rationalität verorten.

Studierende benötigen ein vielfältiges methodisches Handlungsrepertoire, das der Heterogenität der Zielgruppen im berufsschulischen Unterricht gerecht werden kann. Hierzu gehören Kenntnisse der Fallarbeit im Umgang mit risikobehafteten biografischen Statuspassagen und benachteiligten Jugendlichen. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Problemlagen des Übergangssystems bestehen neue Anforderungen an das Lehrpersonal, im Unterricht sowohl inklusive Konzepte anzuwenden als auch Berufswahl und Berufsorientierungsprozesse zu unterstützen.

Auf diese Perspektive zielt ein Pilotprojekt zur Förderung von Kompetenzen für geschlechtersensible Berufsorientierung, das unter dem Titel „Tobias in die Kita und Lena in die Werkstatt?“ (ToLe) im Zuge der Durchführung von Schulpraktika in der Didaktik der Arbeitslehre sowie der beruflichen und betrieblichen Bildung an der Professur Berufspädagogik / Arbeitslehre der JLU durchgeführt wird.

Zur spezifischen Förderung Jugendlicher sind Kenntnisse zu Früherkennung und Diagnostik systematisch zusammen zu führen und mit Kenntnissen zum gesellschaftlichen Wandel, zu spezifischen und heterogenen Problemlagen Jugendlicher, zu lebensweltlichen und beruflichen Handlungsfeldern sowie zu Fördermöglichkeiten und rechtlichen Rahmenbedingungen zu verbinden. Curricular zu verankern sind Koope-

rations- und Kommunikationskompetenzen, die den Aufbau von Netzwerken in der transdisziplinären Zusammenarbeit des pädagogischen Personals in der Bildungspraxis stärken. Kompetenzentwicklung und Professionalität des pädagogischen Personals zeichnen sich somit in entscheidender Weise dadurch aus, dass sie dazu befähigen, gesellschaftliche Transformationsbedingungen in ihrer Relevanz für curriculare Fragen zu erfassen und bildungswissenschaftlich zu reflektieren, die damit veränderten psychosozialen Motivlagen und Sozialisationserfahrungen der nachwachsenden Generation zu erkennen und darauf bezogen angemessene bildungswissenschaftlich legitimierte pädagogische Interventionen zu realisieren.

Die Weiterentwicklung und nachhaltige Implementierung der beruflichen Lehramtsausbildung im Zuge der Umsetzung des Bologna-Prozesses bedarf weiterer berufsbildungswissenschaftlicher Forschungen sowie grundlegender hochschulpolitischer Reformen.



BMBF Projekt am Fachbereich 03: Bundesweite Erhebung zur Transitionsthematik in der Lehramtsausbildung

Norbert Neuß, Jennifer Henkel

Der Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule stellt wichtige Weichen im Leben der Kinder. Er wird heute als kritisches Lebensereignis interpretiert, dessen Bewältigung von den individuellen Ressourcen und Biografien der Kinder geprägt ist und Chancen aber auch Risiken für ihre Bildungsbio- grafien bergen kann. Eine gelingende Übergangsbewältigung stellt eine gemeinschaftliche Leistung vieler Instanzen dar. Gemeinsame Aufgabe ist es, die kognitiven, emotionalen und sozialen Ressourcen und Bewältigungsstrategien des Kindes im Hinblick auf diese sensible Phase zu stärken. Den LehrerInnen kommt die Aufgabe zu, in Kooperation mit Familie und Kindergarten einen gelingenden Schuleintritt zu ermöglichen.

Doch wie gut sind Lehrkräfte auf diese wichtige Aufgabe der Übergangsbegleitung vorbereitet? In welchem Umfang verfügen sie über die Kompetenz, die kindlichen Entwicklungsprozesse in dieser Phase zu erkennen, pädagogisch zu begleiten und ihre Aufgaben in Kooperation mit den anderen beteiligten Instanzen wahrzunehmen?

Im Rahmen der Förderrichtlinie „Kooperation von Elementar- und Primarbereich“ hat das BMBF diese Fragestellung aufgegriffen und Mittel für die Erforschung unterschiedlicher Aspekte dieser pädagogischen Herausforderung bereitgestellt. Prof. Dr. Nor-

bert Neuß führte mit seinen MitarbeiterInnen das zweijährige Forschungsprojekt „VEIPri“ Bestandsaufnahme und Beispielprojekte zur Vernetzung von Elementar- und Primarbereich in den Qualifikationswegen von ErzieherInnen, LehrerInnen und Kindheitspädagoginnen und Pädagogen durch. Drei wissenschaftliche MitarbeiterInnen erfassen seit Oktober 2011 erstmalig in einer deutschlandweiten Bestandsaufnahme die Verankerung der Übergangsthematik in den Modul- und Lehrplänen der drei genannten Professionen. Sie erhoben mittels Fragebogen die Selbsteinschätzung der Studierenden und Auszubildenden bezüglich ihrer Übergangskompetenzen und stellen zukunftsweisende Modellprojekte zu deren Vermittlung dar.

Ergebnisse im Bereich der LehrerInnenbildung

Die Dokumentenanalyse prüfte die Modulhandbücher und/oder fachspezifische Prüfungsordnungen aller Lehramtsstudiengänge (L1; n = 48) in Bezug auf die dortige Verankerung der Übergangsthematik Kita-Grundschule. Für 75% der analysierten Lehramtsstudiengänge finden sich keine Lehr-/Lerneinheiten (mindestens im Umfang eines Seminars), die explizit den Fokus auf diesen Inhaltsbereich legen. Gleiches galt für 58,8% der fachschulischen der Ausbildungen und für 59% und 43% der kindheitspädagogischen Studiengänge. Allerdings sind in vielen

Lehr-/Lerneinheiten, die nicht speziell den Übergang Kita-Grundschule als Schwerpunktthema haben, Übergangsbezüge erkennbar. Die dokumentierte Verankerung des Übergangs Kita-Grundschule konzentriert sich insgesamt stark auf schulspezifische Inhalte (Anfangsunterricht, Schriftspracherwerb u.ä.), sowie auf didaktisch-methodische Aspekte und Fragen der Anschlussfähigkeit. Der Blick auf das elementarpädagogische Berufsfeld und die hier angesiedelten Bildungsprozesse und Bildungskonzepte sowie auf das Thema der Kooperation mit der Kindertagesstätte fehlt weitestgehend. Auch die kooperative Förderplanung oder die individuelle Begleitung und die Stärkung der Kinder im Übergang werden vergleichsweise sehr selten thematisiert.

Die bundesweite Onlinebefragung lieferte zudem Ergebnisse über die Verankerung des Übergangs Kita-Grundschule in Studium und Ausbildung aus Sicht angehender pädagogischer Fachkräfte. 37% der Studierenden des Grundschullehramts (n = 669; mind. im letzten Jahr vor Beginn des Referendariats) gaben an, mit der Übergangsthematik im Rahmen des Studiums nicht in Berührung gekommen zu sein. Die Bearbeitung einzelner Themen des Übergangs schätzen die Studierenden im Mittel als gar nicht bis gering intensiv ein. Insgesamt nehmen sie eine intensivere Auseinandersetzung mit schulnahen Themen (z.B. Schuleingangsmodelle, Anfangsunterricht und Schulfähigkeit) wahr als mit Schwerpunktthemen der Kita (z.B. Vorläuferfähigkeiten und Beobachtung/Dokumentation). Das Thema „Kooperation zwischen Eltern, Kita und Schule“, welches zentral für die Gestaltung des Übergangs Kita-Schule ist, wird ebenfalls als gering intensiv bewertet. Knapp die Hälfte aller ange-

henden GrundschullehrerInnen (49%) fühlt sich im Hinblick auf den Übergang Kita-Grundschule für die spätere Berufspraxis gar nicht bis wenig sicher vorbereitet. Über die Hälfte (57%) derjenigen Studierenden (n= 381), die dem Thema „Übergang von der Kita in die Grundschule“ innerhalb des Qualifizierungswegs begegnet sind, beurteilen die Bearbeitung der Übergangsthematik mit der Note ausreichend bis ungenügend.

Ausblick

Die Ergebnisse der Dokumentenanalyse und der Onlineumfrage zeigen, dass die Verankerung der Übergangsthematik Kita-Grundschule in vielen Lehramtsstudiengängen gar nicht oder nur gering vorhanden ist. Es gibt allerdings durchaus positive Beispielkonzepte, die im Rahmen der Studie mittels ExpertInneninterviews erfasst wurden. So absolvieren die Studierenden des Grundschullehramts an der Universität Rostock bspw. ein Praktikum in der Kita und in der Schule, an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg finden gemeinsame Lehrveranstaltungen für Studierende des Grundschullehramts und der Kindheitspädagogik zum Thema Übergang Kita-Grundschule statt. Besonders hervorzuheben ist die Universität Bremen, die eine gemeinsame Ausbildung Kindheitspädagoginnen und Kindheitspädagogen und GrundschullehrerInnen realisiert hat. Das Forschungsprojekt wird insgesamt einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Professionalisierung sowie zur Verbesserung der Kooperation von ErzieherInnen, LehrerInnen und Kindheitspädagoginnen und -pädagogen leisten.



links: Prof. Dr. Norbert Neuß

rechts: Jennifer Henkel

links: Julia Pradel

rechts: Friederike Westerholt





FIN FIT IN INKLUSION

„Das war cooler als Europapark!“

(Grundschüler über den Tag der Inklusion)

Heiko Schuck, Julia Wilke

Am 29. August 2013 war das Philosophikum II in besonderer Weise belebt: 200 Kinder von Gießener Grund- und Förderschulen waren mit ihren LehrerInnen einer Einladung von Prof. Dr. Reinhilde Stöppler gefolgt, um an einem gemeinsamen Projekttag, dem „Tag der Inklusion“ an der Justus-Liebig-Universität Gießen teilzunehmen. „Dort erlebten wir im Rahmen von ‚Fit in Inklusion‘ wie sich Studenten Gedanken machen, gemeinsamen Unterricht durchzuführen“, berichtete die Klasse 3c der Käthe-Kollwitz-Schule in der Gießener Allgemeinen Zeitung am 18.09.2013.

Dieser Projekttag, der unter der Schirmherrschaft von Maren Müller-Erichsen (der Beauftragten der Hessischen Landesregierung für Menschen mit Behinderungen) stand und in Kooperation mit dem Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK), Abteilung Hochschuldidaktik, durchgeführt wurde, trug das Motto „Eine Reise um die Welt“. Begleitet von Studierenden der Studiengänge Lehramt an Grundschulen (L1) und Lehramt an Förderschulen (L5) konnten die Kinder an vielfältigen Lernstationen erfahren, wie ein Kompass funktioniert, wie die „Wasserstadt“ Venedig aufgebaut ist und warum die Häuser nicht davonschwimmen oder – an einer besonders spannenden Station – vieles über Vulkane lernen und sogar ein Modell zum Ausbruch bringen. Es wurden afrikanische Masken gebastelt, Märchen aus aller Welt gelauscht und Maltechniken

der australischen Ureinwohner ausprobiert. Durch das gemeinsame Lernen und Spielen wurden Berührungspunkte schnell abgebaut und so erlebten alle TeilnehmerInnen des Projekttags (SchülerInnen, LehrerInnen, StudentInnen und Lehrende) vielfältige Begegnungen und Möglichkeiten zum Austausch. Den Kindern wurde deutlich, dass gemeinsames Lernen an lediglich wenige Bedingungen geknüpft ist und auch außerhalb des Klassenzimmers erfolgen kann.

Der „Tag der Inklusion“ war gleichzeitig Höhepunkt und Abschluss des Projekts FIN – Fit in Inklusion (Projektleitung: Prof. Dr. Reinhilde Stöppler), das aus Mitteln des BMBF geförderten Projekts „Einstieg mit Erfolg“ finanziert wurde.

Hintergrund

Die UN-Behindertenrechtskonvention ist im März 2009 in Deutschland in Kraft getreten, die konkrete Umsetzung von Inklusion ist jedoch weitgehend ungeklärt. Für den Gemeinsamen Unterricht ist die Zusammenarbeit von Grund- und FörderschullehrerInnen – verbunden mit der gegenseitigen Akzeptanz der jeweiligen Kompetenzbereiche – von großer Bedeutung. Im Zuge des Lehramtsstudiums finden sich in den Verlaufsplänen der Studiengänge der Lehramter an Förderschulen (L5) und Grundschulen (L1) aktuell jedoch nur wenige Überschneidungen.

Foto: Julia Wilke





Foto: Julia Wilke

Das Projekt Fin - Fit in Inklusion verfolgte primär das Ziel, den Dialog der Studierenden der verschiedenen Lehramtsstudiengänge zu verbessern. Dabei sollten kooperativ Anregungen und grundlegende Informationen zum Thema Inklusion diskutiert werden. Im Zentrum standen dabei die schulischen Aspekte (Umsetzung, Kooperation im Gemeinsamen Unterricht, Erfahrungen).

Außerdem sollte den Studierenden ermöglicht werden, theoretisch erworbenes Wissen in kleinen Projekten praktisch anzuwenden. Zielgruppen waren Studierende der Lehramter an Grund- und Förderschulen, die interessiert waren, sich außerhalb ihrer Pflichtveranstaltungen aktiv mit der Thematik auseinanderzusetzen.

Umsetzung/Verlauf

Zunächst wurden sieben Lehramtsstudierende der höheren Semester als TutorInnen ausgebildet. Gemeinsam wurde entsprechende Literatur recherchiert und relevante Themen aufgearbeitet. Auf Grundlage dieser Vorarbeiten erfolgte die Konzeptualisierung und Planung einer Einheit zum Thema Inklusion sowie die Erstellung von Medien und Materialien zur Durchführung und Begleitung der Tutorien. Es handelt sich dabei einerseits um eine Handreichung für TutorInnen, die Fachliteratur, Arbeitsmaterialien sowie Sitzungsentwürfe mit didaktisch-methodischen Hilfestellungen enthält. Weiterhin entstand ein Begleitreader für die Teilnehmenden, in denen vertiefende Texte, Informationsmaterial und dem zusätzlich nützliche Tipps für den Start ins (Lehramts-)Studium zusammengestellt wurden.



Die Schülerinnen und Schüler wurden von Prof. Dr. Reinhilde Stöppler, dem Vizepräsidenten für Studium und Lehre, Prof. Dr. Adriaan Dorresteijn und der hessischen Beauftragten für die Belange behinderter Menschen, Frau Maren Müller-Erichsen, begrüßt.

Foto: Dr. Christian Wachsmuth



Gemeinsames Lernen und Spielen erfolgte an vielfältigen Stationen.

Fotos: Dr. Christian Wachsmuth



Die Arbeit erfolgte nach dem Peer-to-Peer-Prinzip: Studierende der höheren Semester leiteten die ProjektteilnehmerInnen in Kleingruppen (Tutorien) an. Dies ermöglichte gleichzeitig den Austausch über Fragen und Probleme zum Studienverlauf bzw. der Studienorganisation.

50 engagierte Studierende der Lehrämter an Grund- und Förderschulen in der Studieneingangsphase trafen sich im Rahmen von FIN wöchentlich und setzten sich – freiwillig und ohne Seminarbindung – in den Tutorien mit dem Thema Inklusion auseinander. Die erste Arbeitsphase bot einen theoretischen Überblick über Themen der UN-Behindertenrechtskonvention, der schulischen Inklusion und das Arbeiten im Gemeinsamen Unterricht. Hierbei wurde nicht nur

Grundlagenwissen erarbeitet, sondern auch Raum für die persönliche Meinungsbildung und Diskussion geboten. Aus den Kleingruppen bildeten sich anschließend „Studierenden-Tandems“, bestehend aus jeweils einem/einer L5- und einem/einer L1-Studierenden. Unter Anleitung der TutorInnen entwickelten die „Tandems“ gemeinsam u.a. Workshops und Lernspiele, die sie am „Tag der Inklusion“ praktisch umsetzen konnten.

Ausblick

Die positive Resonanz und das große Engagement der Studierenden ist ein Ausdruck der konstruktiven studentischen Auseinandersetzung mit dem Thema Inklusion. Dem Wunsch, das Projekt dauerhaft zu etablieren, konnte durch die Bewilligung neuer Fördergelder aus dem Lehrinnovationsfonds im Rahmen des BMBF geförderten Projekts „Einstieg mit Erfolg“ einen Schritt näher gekommen werden. So haben im Sommersemester 2014 Interessierte aller Lehramtsstudiengänge die Möglichkeit, am Projekt teilzunehmen und FIN – Fit in Inklusion zu werden.



SchülerInnen, Studierende, LehrerInnen
erlebten gemeinsam einen
lehrreichen und interessanten Tag.

Fotos:
Julia Wilke, Dr. Christian Wachsmuth



Unterrichtsforschung in der Musikpädagogik

Ulrike Wingenbach

im Rahmen der LehrerInnenbildung am Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik

Die Anforderungen an den Musiklehrer sind enorm: Sie oder er muss singen, Klavier oder Gitarre spielen, Ensembles anleiten, musiktheoretisches Wissen besitzen, auf dem neuesten Stand der Chart-Hits sein und diese schülerorientiert vermitteln, ohne gleichzeitig andere Musikstile (wie etwa klassische oder außereuropäische Musik) zu vernachlässigen, kennt alle möglichen Methodentricks und kann für Musik begeistern. Und natürlich soll er die Schule mit gelungenen Auftritten diverser Ensembles und Chöre auch nach außen repräsentieren.

Die Unterrichtskultur ist im Rahmen gesellschaftlicher Umbrüche (Globalisierung, mediale Vernetzung, Patchwork-Familien etc.) jedoch gravierenden Veränderungen unterworfen, die in den Schulalltag und die Rollen von LehrerInnen und SchülerInnen besonders auf dem Gebiet der Musik hineinwirken (Kreutz/Wingenbach, 2003, S. 68). Von zentraler fachlicher

Bedeutung ist daher die musikpädagogische Lehr-/Lernforschung bzw. Unterrichtsforschung, die gerade in den letzten Jahren einen Aufschwung erfahren konnte (Hörmann, 2007, S. 72).

Um die angehenden Musiklehrerinnen und Musiklehrer an Grund-, Haupt- und Realschulen, Gymnasium und Förderschulen für eine Qualitätsentwicklung ihres späteren Unterrichts vorzubereiten, ist das Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik verstärkt bemüht, Aspekte der Unterrichtsforschung in die Ausbildung mit einzubeziehen. Nach ersten Ansätzen vor knapp hundert Jahren hat sich auch die Musikpädagogik im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts zunehmend als Forschungsdisziplin etabliert. Die Erkenntnis, dass eine qualitativ hochwertige Konzeption von Musikunterricht durch eine breit angelegte fachspezifische Forschung fundiert sein muss, hat diese Entwicklung vorangetrieben (Hörmann, 2007, S. 70).

Auch die fachpraktische Ausbildung hat am Institut für Musik einen hohen Stellenwert: Studierende üben sich über mehrere Semester in Chor- und Ensembleleitung.
Foto: U. Wingenbach



Im Kern befasst sich die Empirische Musikpädagogische Forschung mit der Frage, wie musikalisches Lernen funktioniert und wie seine Optimierung gelingen kann. Innerhalb der LehrerInnenausbildung am Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik kommt diesem Forschungszweig ein nicht unerheblicher Stellenwert zu. Vor allem die Bereiche der Entwicklung musikalischer Fähigkeiten, musikalischer Begabung, Musikgeschmack und Wirkung von Musik spielen in der Lehr- sowie in der Forschungstätigkeit der InstitutsmitarbeiterInnen eine besondere Rolle.

Aspekte der Unterrichtsforschung etabliert das Institut innerhalb des von Dr. Ulrike Wingenbach betreuten Moduls „Musikvermittlung 1“, in dem Studierende selbst geplante Unterrichtsstunden in einer Schule durchführen und gemeinsam reflektieren. Im Rahmen des fachdidaktischen Blockpraktikums entwickeln Studentinnen und Studenten konkrete Forschungsfragen zu musikbezogenen Umgangsweisen (Singen, Instrumentalspiel, Musik erfinden, Musik hören, Musik anleiten, über Musik nachdenken, Musik in andere Ausdruckformen transformieren), die sie als Beobachtende oder in verantwortlicher Realisation bearbeiten. Die Dimensionen musikalischen Handelns erlauben es, spezifische Problemstellungen zu erarbeiten und mit ausgewählten Methoden (Beobachtung, Fragebogen, Interview, Test ...) zu untersuchen und auszuwerten. Für Beobachtungen im Bereich des Singens entwickelte Fragen könnten lauten:

- Welche Lieder werden ausgewählt?
- Wie wird die Liedauswahl begründet?
- Welche Methoden der Liederarbeitung finden Anwendung?

- Werden Fragen zur Stimmbildung berücksichtigt?
- Welche Vermittlungskompetenz besitzt die anleitende Lehrkraft?
- Welchen Zugang bekommen Schülerinnen und Schüler zu den Liedern?
- Werden Aspekte der Kulturererschließung einbezogen?
- Entwickeln Schülerinnen und Schüler durch das Singen ihre rhythmischen und tonalen Kompetenzen weiter?
- Welchen Stellenwert nimmt das Singen im gesamten Schulalltag ein?

Innerhalb der Praktikumsvorbereitung erarbeiten die Studierenden somit ein eigenes Forschungsprojekt, das die Phasen einer empirischen Untersuchung – von der Ideensuche über die Hypothesenbildung bis hin zur Untersuchungs- und Auswertungsphase – berücksichtigt.

Die Analyse solcher konkreter Unterrichtsprozesse in der Schule (z.B. auch Musik als Ritualgeber, Liedauswahl, Störfaktoren im Musikunterricht, Anteil und Bedeutung von Bewegungsaufgaben, musikalische Kompetenz des Musiklehrers) geben den Studierenden schließlich Einblicke in den tatsächlichen Unterrichtsprozess und können damit zur Qualitätsentwicklung des eigenen Musikunterrichts beitragen.

Literatur:

Hörmann, Stefan: Aktuelle Entwicklungen in der deutschen Musikpädagogik. In: Zielstringenz in der Musikpädagogik, hrsg. v. Peter Ackermann und Ulrich Maszurowicz. Fernwald (Verlag Burghard Muth) 2007, S. 67- 86.

Jank, Werner / Schmidt-Oberländer, Gero: Music Step by Step. Aufbauender Musikunterricht in der Sekundarstufe I. Rum/instrbruck/Esslingen 2010 (Hebling).

Kreutz, Gunter / Wingenbach, Ulrike: Musikunterricht in der Grundschule – Ja! Aber wie? Zur Bedeutung musikpädagogischer Forschung. In: Hören Lernen – Musik und Klang machen Schule, hrsg. von L. Huber und J. Kahlert, Braunschweig 2003 (Westermann), S. 66-79.

Institut für Erziehungswissenschaft

Marianne Friese

Das Institut für Erziehungswissenschaft ist durch ein breites bildungswissenschaftliches und stark ausdifferenziertes Lehr- und Forschungsprofil mit fünf erziehungswissenschaftlichen Fachrichtungen (Allgemeine Erziehungswissenschaft, Berufspädagogik/Arbeitslehre, Pädagogik des Jugendalters, Empirische Bildungsforschung, Weiterbildung) sowie interdisziplinären Bezügen geprägt.

Lehre und Studiengänge

Zu den Studiengängen des Instituts gehören die (re-)akkreditierten Bachelor- und Masterstudiengänge Außerschulische Bildung, Berufliche und Betriebliche Bildung (berufliches Lehramt) sowie das Studienfach Arbeitslehre für das Lehramt an Haupt- und Realschulen (L 2) sowie Förderschulen (L 5).

Die Studiengänge mit den beruflichen Fachrichtungen Landwirtschaft, Hauswirtschaft, Nahrungsgewerbe werden in Kooperation mit dem FB09 sowie mit den beruflichen Fachrichtungen Metall- und Elektrotechnik als Kooperationsmodell mit der THM durchgeführt.

Das Institut leistet darüber hinaus umfangreiche Lehrimporte für den Bachelor-Studiengang Bildung und Förderung in der frühen Kindheit, für Lehramtsstudiengänge sowie Nebenfächer. Alle Studiengänge sind mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung durch berufsbezogene und forschungsorientierte Bezüge mit umfangreichen Praktika gekennzeichnet. Das In-

stitut beteiligt sich zudem aktiv an den Arbeiten des Zentrums für Lehrerbildung und forciert die Weiterentwicklung der Qualität der Lehre durch spezifische Instrumente wie bspw. den alle Lehrenden des Instituts adressierenden „Didaktischen Workshop“, mit seinen spezifischen methodischen und didaktischen Schwerpunkten.

Forschungsprofile und Drittmittel

Die Forschungsprofile des Instituts für Erziehungswissenschaft umfassen empirische, systematische und historische sowie erziehungswissenschaftliche und interdisziplinäre Arbeiten mit Blick auf regionale und internationale Fragestellungen der jeweiligen Fachrichtungen. Eine konzeptionelle Klammer bilden Forschungen zum Konzept „Bildung im Lebenslauf“, die sowohl institutionelle als auch individuelle Entwicklungen von Sozialisation, Lernen, Bildung und Erziehung fokussieren. Weitere Schwerpunkte liegen auf empirischer Bildungsforschung, auf Methodenforschung zu qualitativen und quantitativen Ansätzen, auf Professions- und Organisationsforschung, auf Forschungen zu Gender, Diversity und Sozialer Ungleichheit. Die Forschungsbefunde werden regelmäßig in regionalen, nationalen und internationalen Diskursen diskutiert und publiziert.

Die Forschungen werden mit der Einwerbung von Drittmitteln verbunden, für die eine breite Förderpalette ausgeschöpft wird. Die aktuell laufenden Projekte werden finanziert von der DFG, von Ministerien



des Bundes und der Länder (u. a. BMBF, HWWK, HKM, MFKJKS NRW), durch EU und ESF, durch Stiftungen (z. B. Hans-Böckler-Stiftung, Otto-Brenner-Stiftung oder die Mercator-Stiftung) sowie durch spezifische Fördermittel der JLU wie beispielsweise durch das Gleichstellungsbüro.

Nachwuchsförderung

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist ein zentrales Interesse des Instituts. Neben der Durchführung von Forschungs- und Promotionskolloquien, Methodenwerkstätten und Lehrforschungsprojekten an einzelnen Professuren findet eine kontinuierliche Beteiligung des Instituts an zentralen Aktivitäten der Promotionsförderung und interdisziplinären Qualifizierung von wissenschaftlichem Nachwuchs der JLU statt. So war das Institut wesentlich an der 2012 initiierten und jährlich durchgeführten Gießener Methoden-Werkstatt Bildungsforschung (GIME Bildung) beteiligt und engagiert sich zudem an den Gießener Graduiertenzentren GGS, GKG und GCSC.

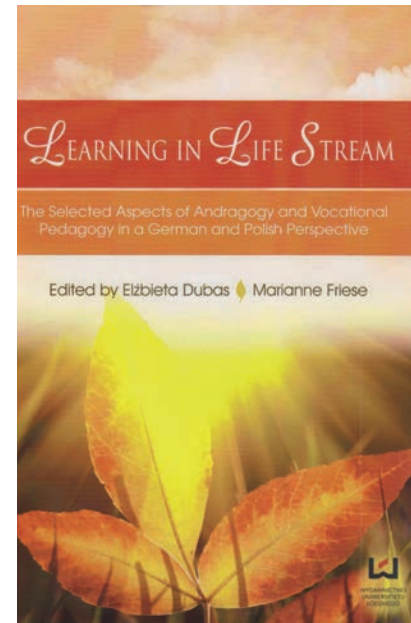
Professuren

An der Professur für Allgemeine Erziehungswissenschaft (Professur Ingrid Miethe) stellt der Bereich Bildung und soziale Ungleichheit sowie Entwicklungszusammenarbeit im Bildungsbereich einen besonderen Schwerpunkt der Forschung dar. Eine von der Böckler-Stiftung geförderte Studie zur Situation von First Generation Students an deutschen Hochschulen wurde im Oktober erfolgreich abgeschlossen, das von der DFG geförderte Projekt „Drei Generationen Bildungsaufsteiger“ wurde bis zum Jahre 2014 verlängert.

Für den Bereich der Bildungszusammenarbeit wurde von der DFG ein neues Forschungsprojekt zum Thema „Historische und kulturelle Transformation einer Bildungsinstitution. Die Arbeiterfakultäten in Kuba, Vietnam und Mosambik“ mit einer Laufzeit von drei Jahren bewilligt. Mit Unterstützung der JLU wurde im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) im Juli eine Summer School „Qualitative und quantitative Forschungsmethoden“ organisiert und durchgeführt.

Die Professur für Berufspädagogik / Arbeitslehre (Professur Marianne Friese) fokussiert Fragen zu regionalen, nationalen und internationalen Modernisierungsprozessen beruflicher und betrieblicher Bildung, u. a. zur Professionalisierung personenbezogener Dienstleistungsberufe, zur beruflichen Lehramtsausbildung, Qualifikations- und Kompetenz- sowie Organisationsentwicklung in Schule und Betrieb, zu Fragen der Berufswahl- und Berufsvorbereitung wie z. B. in MINT-Berufen, zu gendersensiblen Konzepten der Didaktik in der beruflichen Bildung und Arbeitslehre sowie zu Ansätzen der beruflichen Integrationsförderung am Übergang Schule-Beruf.

Ein Schwerpunkt in 2013 lag im Aufbau und in der Weiterentwicklung internationaler Kooperationen und Entwicklungszusammenarbeit, u.a. in der Durchführung des Projekts „Learning in Life-Stream“ im Rahmen der Partnerschaft mit der Universität Łódź, Polen, Beteiligung an einer LehrerInnenbildungskonferenz an der Partnerschaftsuniversität Kasan, Russland, Beteiligung an einem Workshop zur beruflichen LehrerInnenbildung mit der Tongji-Universität Shanghai sowie Beteiligung an der internationalen





**2. Internationale Tagung
des Forschungsnetzwerkes
NEO-ER
auf Schloss Rauischholz-
hausen im Mai 2013
Foto: Ludwig Stecher**

Konferenz zu Fragen von Bildung und Nachhaltigkeit an der Universität Sancti Spiritus, Cuba.

Die Professur Pädagogik des Jugendalters (Professur Christine Wiezorek) befasst sich mit Phänomenen des Jugendalters in der Doppelperspektive auf institutionelle, v.a. außerschulische, Rahmenbedingungen und lebensweltliche Erfahrungswelten Jugendlicher. Thematisiert werden Sozialisations-, Bildungs- und Lernprozesse Jugendlicher in biographischer und ethnographischer Perspektive. Dabei werden in Forschung und Lehre sowohl Lebenslagen und -bedingungen benachteiligter Jugendlicher oder ‚jugendtypische‘ Verhaltensweisen in den Blick genommen wie auch die jugendbildnerischen und sozialpädagogischen Handlungsfelder der außerschulischen Jugendbildung. Zudem befindet sich ein gemeinsames Forschungsprojekt mit KollegInnen der Universitäten Tübingen, Fribourg (CH) und Klagenfurth (A) zu Familienbildern von Pädagoginnen in der Antragstellung.

Neben den Forschungsprojekten zur Ganztagschule – der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) und der Hessischen Ganztagschulstudie HeGS – hat sich die Professur für Empirische Bildungsforschung (Professur Ludwig Stecher) im vergangenen Jahr vor allem in den internationalen Diskurs im Bereich der Extended Education eingebracht. Zum einen ist hier die Organisation und Durchführung der Zweiten Internationalen Tagung des Networks on Extra-Curricular and Out-of-School-Time Educational Research im Mai 2013 auf Schloss Rauischholzhausen zu nennen. Mehr als zwanzig Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus acht Ländern haben sich hier über den Zusammenhang zwischen außerschulischen Bildungsangeboten und sozialer Ungleichheit (Extended Education and Social Inequality) ausgetauscht.

Das zweite Highlight des Jahres stellte die erfolgreiche Gründung des International Journals for Research on Extended Education dar, das im November

2013 erstmals erschien. Mit diesem Journal liegt eine Publikationsplattform vor, die Forschungsergebnisse aus dem Bereich der außerunterrichtlichen und außerschulischen Bildungsforschung international zusammenfasst. Die Geschäftsführende Herausgeberschaft liegt in dieser Gründungsphase bei der Professur für Empirische Bildungsforschung.

Die Professur für Weiterbildung (ehemals Michael Schemmann, seit Oktober vertreten durch Dr. Timm Feld) beschäftigt sich mit international-vergleichender Weiterbildungsforschung, Strukturforschung und Organisationsforschung in der Weiterbildung sowie mit der wissenschaftlichen Weiterbildung. Im Rahmen des durch das BMBF geförderten Verbundprojektes WM³ Weiterbildung Mittelhessen wurden an der Professur die Teilprojekte „Potenzial- und Akzeptanzanalyse“ bearbeitet, wobei zum einen Organisationen zu Erwartungen an Angebote der Universität und zum anderen HochschullehrerInnen zu hinderlichen und begünstigenden Faktoren zur Beteiligung an Angeboten in der wissenschaftlichen Weiterbildung befragt werden.

Die erhobenen Daten werden derzeit ausgewertet und in Kürze publiziert. Darüber hinaus untersuchte das Projekt „VerS“ (Vergleichende Untersuchung der erziehungswissenschaftlichen Studiengänge) in Kooperation mit der Professur für Empirische Bildungsforschung die Veränderungen, die sich mit der Einführung der gestuften Studienstruktur im Zuge des Bologna-Prozesses ergeben haben.



Institut für Heil- und Sonderpädagogik

Elisabeth von Stechow

Über das Institut

Das Institut für Heil- und Sonderpädagogik kann auf ein erfreuliches Arbeitsjahr zurückblicken. Alle vakanten und neuen Professuren konnten bis zum Sommersemester besetzt werden: Frau Prof. Dr. Michaela Greisbach hat die Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Beeinträchtigung des Lernens übernommen, Frau Prof. Dr. Susanne van Minnen nahm den Ruf auf die Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Beeinträchtigung der Sprache und des Sprechens an und Frau Prof. Dr. Elisabeth von Stechow den Ruf auf die Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Beeinträchtigung der emotionalen und sozialen Entwicklung.

Die Professur Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Geistigbehindertenpädagogik wird weiterhin durch Frau Prof. Dr. Reinhilde Stöppler vertreten. Alle Professuren haben sowohl einen Schwerpunkt in den sonderpädagogischen Fachrichtungen als auch in der inklusiven Pädagogik. Damit soll dem Anspruch auf eine inklusive Bildung für Menschen mit und ohne Behinderungen Rechnung getragen werden, der durch den Artikel 24 der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) garantiert wird.

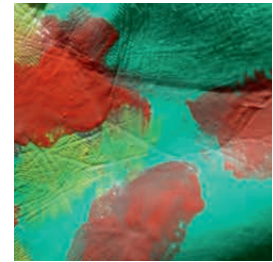
Das Institut für Heil- und Sonderpädagogik hatte bereits im Jahre 2012 einen besonderen Schwerpunkt auf die inklusive Bildung und Erziehung in Forschung, Lehre und Fortbildung gelegt, der in diesem Jahr weiter ausgebaut werden konnte. Die Forschung

zu Fragestellungen der sonderpädagogischen Fachrichtungen konnte nach den Neubesetzungen der Professuren in allen Abteilungen wieder aufgenommen werden und wird im Folgenden dargestellt.

Forschungsschwerpunkte und Projekte der Abteilungen des Instituts

Schwerpunkt Geistigbehindertenpädagogik

- FIN – Fit in Inklusion – Studiengangübergreifende Auseinandersetzung mit Themen der Inklusion für Lehramtsstudierende (L1 und L5)
- FIN² – Fit in Inklusion – Studiengangübergreifende Auseinandersetzung mit Themen der Inklusion für Lehramtsstudierende (L1, L2, L3 und L5)
- Inklusiv gegen Gewalt – Zur Prävention von sexualisierter Gewalt bei Menschen mit geistiger Behinderung
- Erstellung eines Lehrfilms mit dem Thema „Dialoge mit Unterstützt Kommunizierenden“
- Konzipierung und Evaluation einer Fortbildungsreihe zum Thema Umgang mit migrations-spezifischen Fragestellungen an Schulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung
- Lebensqualität von alten Menschen mit geistiger Behinderung
- Literacy im Leben von Menschen mit geistiger Behinderung
- Konzeption einer geschlechtsspezifischen Schulung zur politischen Teilhabe für Frauen mit geistiger Behinderung



- Gesundheit und Gesundheitsförderung bei Menschen mit geistiger Behinderung

Die Forschungsergebnisse werden regelmäßig auf nationaler und internationaler Ebene vorgestellt und diskutiert.

Folgende Symposien und Tagungen (Auswahl) wurden von der Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Geistigbehindertenpädagogik organisiert und durchgeführt:

05.09.2013 Fachtagung des Landesnetzwerks Unterstützte Kommunikation „Sprachentwicklung und Kommunikationsförderung“

11.06.2013 Öffentliche Fachdiskussion mit Pfarrer Armin Gissel zum Thema „Umgang mit Sterben und Tod bei Menschen mit geistiger Behinderung“

29.08.2013 „Tag der Inklusion“ im Rahmen des Projekts FIN – Fit in Inklusion

29.10.2013 Mitwirkung und Vortrag an der Erzieher/innentagung „Inklusion“ im Mathematikum Gießen

11.11.2013 Expertenrunde mit Jürgen Mies zum Assessment „Kompetent mobil“

In der Lernwerkstatt finden regelmäßig Zusammenkünfte zum fachlichen Austausch zu folgenden Themen statt:

- „Möglichkeiten und Grenzen der inklusiven Beschulung in der Grundschule/Sekundarstufe 1“

- und „Materialien und Medien im Unterricht mit Schülern mit geistiger Behinderung“.

Schwerpunkt Beeinträchtigung des Lernens

- Förderdiagnostische Möglichkeiten von Lernfortschrittsmessungen im Bereich des Erwerbs von Rechtschreibkompetenzen
- Kooperatives Lernen – Möglichkeiten und Grenzen in inklusiven Lernsettings
- Evaluation des Programms „Kölner LeseGeläufigkeitsTraining“ zur Förderung der Leseflüssigkeit
- Lesestrategien und Förderung sinnentnehmenden Lesens
- Evaluation der Schülerleistungen im Rahmen von kooperativen Klassen im Landkreis Gießen
- Determinanten des Schriftspracherwerbs bei Grundschulern der 1. und 2. Klasse. Eine vergleichende Längsschnittuntersuchung zwischen Finnland, Deutschland und Südtirol (Koopera-

tion mit der University of Eastern Finland und Universität Bozen)

- Neugestaltung eines Unterrichtswerks für inklusiven Unterricht: Umsetzung des Konzepts struktur- und niveauorientierter Didaktik im Bereich mathematischen Lernens und in der auf diesen Bereich bezogenen Lernstandsdiagnose und Förderung
- Entwicklung und Evaluierung von Lehrmethoden unter Prozessbedingungen des Klassenunterrichts und der Einzelfallhilfe
- Qualitative Analyse diagnostischer Verfahren und didaktischer Fördermaßnahmen
- Analyse von Lernspielen
- Evaluation einer Förderstudie zum „Gestützten Schreiben“
- Sprachförderkonzepte im außerschulischen Bereich für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund

Im nationalen und internationalen Austausch werden Forschungsfragen und -ergebnisse diskutiert. LehrerInnenfortbildungen und die Beratung von Schulbuchverlagen hinsichtlich der Gestaltung inklusiver Lernprozesse und Unterrichtsmaterialien unterstützen die Zusammenarbeit mit der Praxis.

Schwerpunkt Beeinträchtigungen der Sprache und des Sprechens

- Lebensqualität von Aphasikern und Angehörigen
- Wirksamkeitsüberprüfung von früher Sprachtherapie (in Kooperation mit EUFH Rostock)
- Entwicklung eines Sprachförderkonzepts für den frühkindlichen Bildungsbereich (Sprachförderung in Alltag und Spiel – SauS). Die Evaluation

wird in Kooperation mit dem Gesundheitsamt Kassel erfolgen.

- Spracherwerb und Schrifterwerb von Menschen mit Williams-Beuren-Syndrom (in Kooperation mit EUFH Rostock)
- Annäherung an Schrift von Analphabeten
- Weiter- und Fortbildungen im Rahmen des Hessischen Kindersprachscreenings (KiSS) (in Kooperation mit dem Hessischen Kindervorsorgezentrum)

Des Weiteren wird beständig ein Netzwerk aufgebaut, in dessen Rahmen der rege Austausch mit Institutionen, Einrichtungen und Verbänden sowohl informell als auch zur Fort- und Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften möglich ist. Es werden hessenweit KollegInnen im Primar-, Elementar- und weiterführenden Bereich angesprochen, die sowohl unterrichtlich als auch außerunterrichtlich (z.B. in sprachtherapeutischen Praxen oder in kinderärztlichen Praxen) tätig sind.

Über akademische Kooperationen hinaus bestehen außeruniversitäre Kooperationen z.B. mit den Mitgliedern des Netzwerks Sprache, des Hessen-Campus Mittelhessen oder des Hessischen Kindervorsorgezentrums (HKVZ).

Schwerpunkt Beeinträchtigung der emotionalen und sozialen Entwicklung

- Bedingungen der Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigung der emotionalen und sozialen Entwicklung in der Inklusion
- Inklusives Classroom-Management
- Traumapädagogik

- Förderung des Selbstkonzeptes von Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigung der emotionalen und sozialen Entwicklung
- Auswirkungen und Folgen sexueller Gewalt bei Kindern und Jugendlichen
- Herausforderndes Verhalten von Kindern mit geistigen Behinderungen
- ADHS-Forschung

und Lehrern, aber auch bei Studierenden und Universitätsangehörigen.

In der Lernwerkstatt/Arbeitsstelle Inklusion konnte ein regelmäßiges Angebot an Fortbildungen zum Thema Inklusive Beschulung mit Inhalten aus allen Fachrichtungen für hessische Lehrer und Lehrerinnen, aber auch Studierende organisiert und angeboten werden.

Die Beratungsstelle zur präventiven Lernförderung wurde weiter ausgebaut. In Kooperation mit dem Staatlichen Schulamt Gießen und dem BFZ (Beratungs- und Förderzentrum) werden Eltern, Schüler/innen und Lehrer/innen wissenschaftlich fundiert beraten, um präventiv Lernschwierigkeiten vermeiden zu helfen. Studierende können hier unter wissenschaftlicher Anleitung praktische Erfahrung bei der sonderpädagogischen Förderung sammeln und reflektieren. Seit September 2013 hat die Ringvorlesung „Inklusion in hessischen Schulen“ begonnen, die in Kooperation mit dem ZfL (Zentrum für Lehrerbildung) und dem Staatlichen Schulamt Gießen durchgeführt wird.

Die bisherigen Vorträge von Prof. Dr. Dieter Katzenbach und Prof. em. Dr. Helga Deppe (beide Uni Frankfurt) und G. Vater (Offene Schule Kassel-Waldau) stießen auf großes Interesse bei Lehrerinnen

Institut für Kunstpädagogik

Carl-Peter Buschkühle

Institut für Kunstpädagogik eröffnet druckgrafische Werkstätten neu und begrüßt neuen Gastprofessor

Unter der Leitung von Sylvia Matzke M. A. (Institut für Kunstpädagogik), Christine Wysotzki (Dezernat E) und Regina Zieske (Architekturbüro Zieske) konnten in einer nur dreimonatigen Bauphase von Juli bis Ende September die druckgrafischen Werkstätten des IfK umgebaut, saniert und neu ausgestattet werden.

Die hellen und großzügigen Räume bieten den Studierenden nun eine angenehme Arbeitsatmosphäre für die Bereiche Siebdruck, Tief- und Hochdruck, um die Vielfalt künstlerischer Ausdrucksmöglichkeiten im Druckgrafischen zu entdecken. Am 30. Januar 2013 fand die offizielle Eröffnungsfeier der neuen Werkstätten im Beisein des Vizepräsidenten, Prof. Dr. Adriaan Dorresteyn, und des Dekans des Fachbereichs 03, Prof. Dr. Ludwig Stecher, statt. Durch eine Ausstellung druckgrafischer Arbeiten von Studierenden des IfK und Druckdemonstrationen durch Philipp Hennevoogl (Gastprofessor) und Sylvia Matzke M. A. (Leiterin Druckwerkstätten) erhielten die Besucher eine anschauliche Einführung in die Welt der Druckgrafik.



Siebdruckwerkstatt: Sylvia Matzke M. A.,
Prof. Dr. Johanna Staniczek,
Hans-Jürgen Weiser, Marina Wehrmann
(Studentin IfK), Foto: Anna März



Dekan Prof. Dr. Ludwig Stecher, Vizepräsident
Prof. Dr. Adriaan Dorresteyn,
Prof. Dr. Johanna Staniczek in der Hochdruck-
werkstatt des IfK
Foto: Anna März

Forschung

European Network Visual Literacy (ENViL).

Das Gießener Institut für Kunstpädagogik zählt zu den international am besten vernetzten Einrichtungen seiner Art in Deutschland. Ein Beispiel dafür ist die Mitarbeit von Carl-Peter Buschkühle und Marc Fritzsche im European Network Visual Literacy (ENViL). Die Gruppe umfasst vierzig Mitglieder aus zehn Ländern und arbeitet seit 2012 im Auftrag der International Society for Education through Art (InSEA) am Konzept eines europäischen Referenzrahmens für Kunstunterricht.

Seit Januar 2014 wird dieses Ziel intensiv im Rahmen eines von der EU geförderten Comenius-Projektes verfolgt. Das Institut für Kunstpädagogik arbeitet hier mit Partnern von zehn europäischen Hochschulen zusammen.

Zwischenberichte sind für den InSEA-Weltkongress im Juli 2014 in Melbourne und den Bundeskongress Kunstpädagogik im Februar 2015 in Salzburg vorgesehen. Zwei Buchpublikationen werden das Projekt abschließen. Carl-Peter Buschkühle ist Mitglied des European Board der InSEA und Mitherausgeber des International Journal for Education through Art. Marc Fritzsche ist Referent für Internationales im BDK Fachverband für Kunstpädagogik. Beide haben von 2008 bis 2010 im Comenius-Projekt „Images & Identity“ mitgearbeitet, dessen Ergebnisse u. a. publiziert sind in Rachel Mason/ Carl-Peter Buschkühle: Images & Identity, Bristol/ Chicago: intellect 2013.

An der Professur für Kunstgeschichte (Claudia Hattendorff) werden die Bildkulturen des 19. Jahrhunderts sowie die zeitgenössische europäische und amerikanische Kunst erforscht; außerdem steht die Vermittlung kunsthistorischen Wissens im Fokus. Zu dem letztgenannten Aspekt wurde 2013 der Band „Kunstgeschichte und Bildung“ herausgegeben (zusammen mit Barbara Welzel und Ludwig Tavernier). Weitere Publikationen beschäftigten sich mit herrscherlichen Bilddiskursen.

Die Forschungen an der Professur für Kunstpädagogik (Carl-Peter Buschkühle) beschäftigen sich schwerpunktmäßig mit der Theorie und der Praxis einer künstlerischen Kunstpädagogik. In diesem Zusammenhang erschien im Berichtszeitraum unter anderem die Publikation zur internationalen Tagung, die 2011 auf Schloss Rauischholzhausen durchgeführt wurde: „Künstlerische Kunstpädagogik. Ein Diskurs zur künstlerischen Bildung“, Athena-Verlag Oberhausen 2012.

Kooperationen

Bildungspartnerschaft mit der Schirn Kunsthalle Frankfurt am Main

Die Bildungspartnerschaft zwischen dem Institut für Kunstpädagogik und der Schirn Kunsthalle wurde 2013 durch die Erneuerung der Rahmenvereinbarung fortgeschrieben. Wie bisher ist die Kooperation auf universitärer Ebene an die Professur für Kunstgeschichte von Prof. Dr. Claudia Hattendorff angebunden und hat zum Ziel, Studierenden bereits während ihres Studiums Einblicke in potentielle



spätere Berufsfelder zu ermöglichen und sich unter professioneller Anleitung von erfahrenen Kunsthistorikern, Kunstpädagogen und Kuratoren in diesen zu erproben. Zwei weitere Projekte, die das Institut für Kunstpädagogik und die Schirn Kunsthalle wie bisher gemeinsam verwirklichen, bezogen bzw. beziehen sich auf die Ausstellungen „Gustave Caillebotte. Ein Impressionist und die Fotografie“ (2012/13) und „Esprit Montmartre. Die Erfindung der Bohème in Paris um 1900“ (2014). Kunsthistorische Arbeit im Seminarraum in Gießen, kunstdidaktische Reflexion in Rahmen eines Lehrauftrags für Museumspädagogen der Schirn und die Einbindung der Studierenden in die konkrete Vermittlungsarbeit in den Ausstellungen sorgen für eine enge Verzahnung der Bereiche „kunsthistorische Forschung“, „kuratorische Praxis“ und „kunstpädagogische Vermittlung“.



Erasmus-Austausch mit der Kunstuniversität Linz

Im Wintersemester 2013 wurde eine Erasmus-Partnerschaft des IfK mit der Kunstuniversität Linz begonnen.

Zusammenarbeit mit der Kunsthalle Gießen

In der Zusammenarbeit mit der Kunsthalle Gießen können die Studierenden des Instituts für Kunstpädagogik in Projektseminaren und Praktika, die Frau Dr. Ute Riese, die Leiterin der Kunsthalle, anbietet, auch weiterhin aktiv Einblick in das Kuratieren von Kunstausstellungen, die Gestaltung von Begleitmaterialien (Audio-Führer, Broschüren etc.) und die Durchführung kunstpädagogischer Begleitprogramme (Führungen, Workshops) für unterschiedliche Besuchergruppen nehmen.

Kooperation Civitella d'Agliano – Gießen – Karlsruhe:

Künstlerischer Studienaufenthalt in Italien

Das Projekt Civitella d'Agliano, die Etablierung einer internationalen Kunstakademie in einem mittelalterlichen italienischen Dorf in der Provinz Latium, entspringt der Idee, ein europäisches Zentrum für kulturellen Austausch in der Altstadt von Civitella d'Agliano zu schaffen.

Eine Kooperation zwischen Civitella d'Agliano, dem Institut für Kunstpädagogik in Gießen und der Pädagogischen Hochschule in Karlsruhe wurde 2013 durch Prof. Carl-Peter Buschkühle begründet. Dadurch können nun jedes Jahr ca. 15 Studierende der Kunstpädagogik aus Gießen für 10 Tage in den Ateliers des italienischen Dorfes ihre künstlerische Arbeit intensiv weiterverfolgen.

Vom 16. - 27. September 2013 arbeiteten 16 Studierende aus Gießen und 15 Studierende aus Karlsruhe in den Ateliers von Civitella, betreut durch Prof. Dr. Carl-Peter Buschkühle und Sylvia Matzke M. A.. Die künstlerischen Ergebnisse der Gießener Studierenden wurde in einer Ausstellung in den Fluren des IfK vom 6. 11. – 28. 11. 2013 präsentiert. Am Eröffnungsabend war Sergio Bardani zu Gast, der Leiter des ‚Progetto Civitella d'Agliano‘.

Ausstellungen

„Was macht die Kunst“

Das Institut für Kunstpädagogik zeigte vom 13.04.2013 - 12.05.2013 zum dritten Mal ausgewählte künstlerische Arbeiten im KIZ (Kultur im Zentrum). Auch dieses Jahr bot die Ausstellung einen interessanten und abwechslungsreichen Einblick in das studentische Schaffen des Gießener Instituts für Kunstpädagogik. Zu sehen waren Malereien, Graphiken und Plastiken von zehn Studierenden und Absolventen, die sich jeweils auf eigene Thematiken konzentrieren, deren Gemeinsamkeit sich aber in ihrer experimentellen Bearbeitungsweise zeigen.

Ausstellende Teilnehmer: Dina Zavodovska, Daniel Schmack, Nina Lindhorst, Anna Potzuweit, Susana Batalha, Jessica Böhm, Elena Leussidis, Isabelle Pauly, Astrid Thielow





Ansprache

**Claus-Peter Buschkühle
und Johanna Staniczek**

Rundgangsausstellung 2013: Institut für Kunstpädagogik erlebt neuen Besucherrekord

Der jährlich stattfindende Rundgang bot auch dieses Jahr wieder der interessierten Öffentlichkeit einen umfassenden Einblick in die künstlerische Seminararbeit am IfK. Es wurden Arbeiten aus den Bereichen Malerei, Zeichnung, Druckgrafik, Fotografie, Film, Plastik und Installation präsentiert. Mit einer Besucherzahl von ca. 300 Personen übertraf der Rundgang 2013 zur Freude der Organisatoren alle Erwartungen. Im Umfeld der Arbeitsergebnisse aus Projekten und Seminaren und dem von der Fachschaft organisierten Sommerfest mit musikalischem Programm wurde dem Publikum die Möglichkeit gegeben, mit Institut-sangehörigen und Studierenden in entspannter Atmosphäre in Dialog zu treten.

Ausstellungen der Lehrenden:

Carl-Peter Buschkühle: „Headworks“. National Museum of Fine Arts, Valetta (Malta), 26. Oktober – 30. November 2012; „Kopfarbeit“. Kunstverein Schwerte, 20.4. – 02.06.2013

Philipp Hennevogl (Gastprofessor): „Give me five! Neuerwerbungen der Graphischen Sammlung“, 06. März bis 23.06.2013, Städel Museum, Frankfurt am Main

Klaus Werner: „Zwei Positionen der Malerei“, 01.09. – 29.09.2013, Amthof-Galerie, Bad Camberg

Sylvia Matzke/ Frauke Voigt: „Druckfrisch“, 22.11.2013. - 29.03.2014, Atelier 23 / Galerie am Bahndamm, Gießen

Ausstellungen von Studierenden:

Stadtbild Istanbul (24.01. - 28.02.2013)

Unter dem Motto „Stadtbild Istanbul“ präsentieren die Studierenden im Lokal International (Gießen) die Ergebnisse eines achttägigen Kunstpraxisseminars in Istanbul.

Was macht die Kunst? (13.04. - 12.05.2013)

Das Institut für Kunstpädagogik zeigt jährlich im KiZ (Kultur im Zentrum) ausgewählte Arbeiten von Studierenden aus künstlerisch-praktischen Abschlussarbeiten und Projektseminaren aus den letzten beiden Semestern.

Jessica Böhm: Im Flow (16.05. - 26.06.2013)

Ausstellung zur Bachelor-Thesis im Flur der Druckwerkstätten

Rundgang 2013 (16.-19.07.2013)

Civitella d'Agliano 2013 (06.11. - 28.11.2013)

Swantje Lange: HEI – MAT (03.12.2013 - 31.01.2014)

Ausstellung im Rahmen der ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien

Institut für Musikwissenschaft/ Musikpädagogik

Claudia Bullerjahn

Am Institut für Musikwissenschaft- und Musikpädagogik wird Musik als vieldimensionales kulturelles Bezugssystem verstanden. Im Sinne der Systematischen Musikwissenschaft liegen die inhaltlichen Schwerpunkte auf der Vermittlung psychologischer Grundlagen und sozialer Aspekte des Musiklernens, -lehrens, des Musiklebens im Allgemeinen und darüber hinaus auf Musik in filmischen Kontexten. Im Unterschied zu zahlreichen anderen Musikinstituten liegt der Fokus der Ausbildung und Forschung im Bereich der Bachelor-, Master und vor allem der LehrerInnen-ausbildung auf der gegenwärtigen Musikkultur und weniger auf der Auseinandersetzung mit den „großen Meistern“.

Die Lehramtsausbildung basiert auf den drei gleichwertigen Säulen Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Fachpraxis. Als besonderes Merkmal unseres Instituts ist die Ausbildung der zukünftigen Lehrkräfte eng mit den musikwissenschaftlichen und -pädagogischen Studiengängen verschränkt, was eine ausgeglichene Gewichtung der wissenschaftstheoretischen und praktisch-künstlerischen Anteile gewährleistet. In Gießen werden demnach MusiklehrerInnen auf der Basis aktuellster Forschung ausgebildet und angemessen auf die musikalischen Umweltbedingungen der Gegenwart und das zukünftige Berufsfeld vorbereitet.

Der Schwerpunkt liegt also nicht vorrangig – wie eine Vielzahl von Studiengängen an Musikhochschulen

oder Konservatorien – auf dem Erwerb praktisch-künstlerischer Kompetenz, sondern auf einer umfassenden Qualifizierung für den LehrerInnenberuf.

Die künstlerische Kompetenz als Resultat der ausgewogenen Ausbildung ist ein wichtiger Aspekt der Lehramtsstudiengänge und zeigt sich u. a. in zahlreichen Konzertveranstaltungen – wie der Konzertreihe „Musikspektrum“, den „Botanischen Konzerten“, den Auftritten des Universitätsorchesters, des „Gießen Improvisers‘ Pool“ und den Gießener Gitarrentagen. Weiterhin finden regelmäßig Studierendenvortragsabende und ein halbjährlich von den Studierenden selbst organisiertes „Musaik“ statt, was zusätzlich das reichhaltige Musikleben des Instituts dokumentiert. Von besonderer Bedeutung sind dabei vor allem die von mehreren Seminaren und Übungen begleiteten Konzert-Projekte – zuletzt zur Musik der 1920er Jahre – in denen einmal mehr eine Brücke zwischen kultureller Praxis und kulturwissenschaftlicher Forschung geschlagen wird. Seit dem Wintersemester 2012/13 werden am Institut auch LehrerInnen für die gymnasiale Oberstufe ausgebildet.

Durch enge und regelmäßige Zusammenarbeit mit Forschungs-, Medien- und Bildungsinstitutionen wie ZDF, arte, dem Hessischen Rundfunk, dem Schott-Verlag, dem kompositionspädagogischen Portal „musik-erfinden.de“, der Kieler Gesellschaft für Film-musikforschung, der Hanns Eisler Gesamtausgabe

Die neue Aufnahmekabine für professionelle Audioaufnahmen und für die Forschung
Fotograf: Georg Wissner



**Studierende bei der Arbeit
im Tonstudio – Produktion
eines Hörspiels
Fotograf: Georg Wissner**



**Prüfungsvorbereitung - Zu-
sammenarbeit der Klavier
und Gesangsklasse
Fotograf: Georg Wissner**



(HEGA), der Deutschen Gesellschaft für Musikpsychologie e.V. (DGM) und dem Arbeitskreis Studium Populärer Musik e.V. (ASPM) ist ein beständiger Austausch aktueller Forschung, Lehre, Theorie und Praxis fest verankerter Bestandteil der Gießener Musik-Studiengänge. Weiterhin verfügt das Institut mit seinem modernen Tonstudio und einem ästhetisch-didaktischen PC-Labor über stetig auf dem aktuellen technischen Stand gehaltene Lehr- und Lernmöglichkeiten.

Aktuell widmet sich eine von der DFG und dem Schweizer Nationalfonds geförderte Forschungskooperation mit dem Luzerner Institute for Music Performance dem Phänomen des „Grooves“ in Swing und Funk.

Weitere Forschungsprojekte beschäftigen sich mit den Themen „Typisch Deutsch“, Analyse populärer Musik, Kanonbildung in der populären Musik, Musik für deutsche Stummfilme der 1920er Jahre, Musik im Western, Darstellung des Jüdischen in Filmmusik,



**Ausbildung eines blinden Musikers
im Lehramtsstudium
Fotograf: Georg Wissner**

Musik in Computerspielen, Entwicklung kreativen Verhaltens in Musik, Geschichte der elektronischen Tanzmusik, Musizieren und Singen im (höheren) Erwachsenenalter, Musik in Wissenssystemen der Frühen Neuzeit, das Konzert als Kulturmuster, Anreize für die Teilnahme an Musikwettbewerben, Offenohrigkeit, Verkehrswege und Formen im Blues, Musik und Schriftspracherwerb, Ästhetische Bildung und Schulentwicklung sowie die Bedeutung von YouTube und anderen Web 2.0-basierten Inhalten für das musikalische Lernen. Darüber hinaus befassen sich aktuelle Dissertationsprojekte am Institut mit melodischer Imitation und Spiel-nach-Gehör in Abhängigkeit von musikkultureller Vorerfahrung, motivationalen Prozessen des Musizierens und dem Üben am Instrument im Hinblick auf populäre Musik.

Institut für Politikwissenschaft

Alexander Grasse

Das Institut für Politikwissenschaft machte im Jahr 2013 durch die Wiederbesetzung des Arbeitsbereichs Internationale Beziehungen mit Prof. Dr. Helmut Breitmeier und die Eröffnung zweier weiterer Besetzungsverfahren wichtige Fortschritte bei seinem Neuaufbau. Bereits 2014 soll das Institut aus insgesamt acht ordentlichen Professuren, zwei Studienratsstellen, einer pädagogischen Mitarbeiterstelle und etwa 18 Wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen bzw. Lehrkräften für besondere Aufgaben bestehen. Es gehört dann zu den größeren politikwissenschaftlichen Instituten in Deutschland, wobei alle wichtigen Teilgebiete vorhanden sind: Politische Theorie und Ideengeschichte, Gender Studies, Demokratie- und Demokratisierungsforschung, Politik und Wirtschaft im Mehrebenensystem, Politisches und Soziales System Deutschlands/Vergleich politischer Systeme, Internationale Beziehungen, Internationale Integration mit besonderem Bezug auf das östliche Europa sowie Methoden. Das IfP ermöglicht eine breite Ausbildung in Bachelor-, Master- und Lehramtsstudiengängen. Bei den Neueinschreibungen im WS 2013/14 (BA und Lehramt „Politik und Wirtschaft“) rangierte das IfP universitätsweit mit an der Spitze, was die zunehmende Beliebtheit der Politikwissenschaft unterstreicht.

Gastprofessur für Kritische Gesellschaftsforschung

Im Januar fand in Gießen im Rahmen der Gastprofessur eine von Prof. Dr. Alex Demirović und Dr. Dirk Martin mitorganisierte Tagung zum Thema „Leiden-

schaft der Kritik. Perspektiven Kritischer Theorie“ statt. Zum WS 2013/14 konnte das Institut mit Dr. Susanne Martin eine weitere, auf dem Feld der Kritischen Gesellschaftsforschung ausgewiesene Wissenschaftlerin als Gastprofessorin begrüßen. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten gehören Intellektuellensoziologie, Gesellschaftstheorie, Kritische Theorie sowie Kulturindustrie und -forschung. 2013 erschien ihre Monografie mit dem Titel „Denken im Widerspruch. Theorie und Praxis nonkonformistischer Intellektueller“. Die 2009 zur thematischen Verbreiterung des Lehrangebots und besseren inhaltlichen Verknüpfung der am FB 03 beheimateten Disziplinen auf studentische Initiative hin geschaffene Gastprofessur findet damit ihren vorläufigen Abschluss.

Internationalisierung

Zur Internationalisierung trug auch 2013 maßgeblich das ERASMUS-Programm bei. Das von Prof. Dr. Alexander Grasse geleitete Büro konnte seine internationalen Beziehungen weiter ausbauen und unterhält nunmehr 29 Abkommen mit Universitäten in 16 europäischen Staaten. Die Kooperationen stehen BA- und MA-Studierenden, Studierenden des Lehramts „Politik und Wirtschaft“ wie auch Promovierenden und Lehrenden zur Verfügung. Dank des fortgeführten Mobility-Charts-Projekts können Studierende weiterhin passgenau beraten werden. Mit der Einwerbung von QSL-D-Mitteln wurde der Erhalt des ERASMUS-Büros bis Ende 2015 gesichert, wobei eine enge Zusammenarbeit mit den Erziehungswissenschaften



Dekan Prof. Dr. Ludwig Stecher
begrüßt die Gastprofessorin
Dr. Susanne Martin

erfolgt. Auch die Kooperationen des IfP mit den Universitäten in Taiwan (National Dong Hwa University Hualien), Uganda (Makerere University Kampala) und Kolumbien (Universidad de Antioquia) wurden 2013 vertieft. So war etwa im Sommersemester Prof. Dr. Sergio Muñoz Fonnegra aus Medellin auf Einladung von Prof. Dr. Regina Kreide als Gastwissenschaftler am IfP tätig, wo er ein Seminar zum Thema „Ökologische Ethik und Politik“ durchführte.

Politische Italienforschung (PIFO)

Das Netzwerk „Politische Italienforschung“ (www.pifo.eu) konnte 2013 auf sein fünfjähriges Bestehen zurückblicken. Der von Prof. Dr. Alexander Grasse geleitete Forschungsverbund von Nachwuchswissenschaftler/innen mit Standorten in Gießen, Köln und Bonn sowie Venedig, Bologna und Neapel ist ein Projekt zur Förderung der politischen Italien-Forschung in Deutschland und Intensivierung der deutsch-italienischen Zusammenarbeit. In der Reihe PIFO Occasional Papers sind seit 2008 insgesamt 18 Studien zu politischen, rechtlichen, sozialen und ökonomischen Entwicklungen Italiens und den bilateralen Beziehungen erschienen, die auf wachsendes öffentliches Interesse stoßen.

Arbeitsstelle Gender Studies (AGS)

Die von Prof. Dr. Barbara Holland-Cunz geleitete AGS organisierte auch im Jahr 2013 mehrere öffentliche Veranstaltungen und warb nationale und internationale Forschungsgelder ein. U.a. referierte die deutsch-afghanische Journalistin Shikiba Babori am 23. Mai 2013 in Gießen zur aktuellen Lage von afghanischen Frauen und Mädchen. Ein von der Hans-Böckler-Stiftung gefördertes Projekt forscht unter Leitung von Dr. Diana

Auth zum Thema „Männer zwischen Erwerbstätigkeit und Pflege“ (MÄNNEP). Dr. Monika Schrötle organisierte auf Schloss Rauischholzhausen mehrere nationale und internationale Vernetzungstreffen für Wissenschaftler/innen auf dem Gebiet „Gewalt–Geschlecht–Diskriminierung“. Sie leitet zudem das aus dem EU-DAPHNE-Programm finanzierte Projekt EUVICDIS zu Gewalterfahrungen von Frauen mit Behinderung.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit: Gießener Graduiertenzentrum Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (GGS) und Lehrprojekt „Kommunale Qualifizierungsökonomie“

Das IfP hat seine Präsenz am GGS im Jahr 2013 weiter verstärkt. Hier sind die von Prof. Dr. Regina Kreide neu gegründete Sektion „Wirtschaftsethik und Politik“ sowie die von der Politikwissenschaft gemeinsam mit den Rechts- bzw. Erziehungswissenschaften geschaffenen Sektionen „Internationale Sicherheit und Staatlichkeit“ (Prof. Dr. Andrea Gawrich) sowie „Soziale Ungleichheit und Geschlecht“ (Prof. Dr. Barbara Holland-Cunz) zu nennen.

Das von Studierenden angestoßene und den Fachbereichen 01 (Prof. Dr. Franz Reimer), 02 (Prof. Dr. Jürgen Meckl) und 03 (Prof. Dr. Alexander Grasse, Dr. Jutta Träger) getragene QSL-Z-Projekt „Kommunale Qualifizierungsökonomie“ wurde 2013 um den FB 06 (Prof. Dr. Ute-Christine Klehe) erweitert und durch gemeinsame Seminare mit Leben erfüllt. Das Projekt vernetzt die JLU mit den in der Aus-, Fort- und Weiterbildung aktiven Handlungs- und Entscheidungsträgern in der Stadt und dem Landkreis Gießen.

Im Rahmen der Kooperation von Wissenschaft und Praxis wurde am IfP eine Evaluation von lokalen Weiterbildungsprogrammen begonnen, deren Ergebnisse 2014 vorgestellt werden. Am 21. November fand eine öffentliche Vortrags- und Diskussionsveranstaltung unter Beteiligung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nürnberg, des Jobcenters Gießen und des Zentrums für Arbeit und Umwelt Gießen (ZAUG) zum Thema „Anspruch und Wirklichkeit der kommunalen Arbeitsmarktpolitik“ statt.

Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Sozialwissenschaften



Postersession in einem Seminar

Schattentheater in einem frühpädagogischen Seminar



Das Institut vereint die drei Arbeitsbereiche
Schulpädagogik,
Frühe Kindheit
Didaktik der Sozialwissenschaften

Der Arbeitsbereich Schulpädagogik des Instituts ist durch drei Schwerpunktsetzungen gekennzeichnet:

1. Allgemeine Didaktik

Das Prinzip der Perspektivenvielfalt zählt zu den modernsten Kategorien Allgemeiner Didaktik und wird darüber hinaus auch interdisziplinär in zahlreichen Fachdidaktiken hoch beachtet. Es geht darum, Unterricht in seiner Bildungswirksamkeit dadurch zu steigern, dass das Welt- und Selbstverhältnis aus unterschiedlichen inhaltlichen, kulturellen, sozialen, ästhetischen, politischen und auch fächerübergreifenden Aspekten entfaltet wird. Auf unterschiedlichen Altersstufen (Vor-, Grund- und Sekundarstufenalter) werden im Zusammenhang der Entwicklung geeigneter Unterrichtsmaterialien Möglichkeiten und Grenzen einer Didaktik des Perspektivenwechsels forschungsbezogen erkundet.

2. Jugend in der Institution Schule / Educational Governance

Der Schwerpunkt beschäftigt sich in Forschung und Lehre zum einen mit Fragen der schulischen Sozialisation. An Phänomenen schulaversiven Verhaltens von Jugendlichen werden unbeabsichtigte Wirkungen der Institution Schule und deren professionelle Bearbeitung untersucht. Zum anderen stehen Fragen der

außerschulischen und innerschulischen Steuerung im Mittelpunkt des Interesses. Schule wird als Mehrebenensystem verstanden, dessen Wirksamkeit u.a. von der Qualität der Handlungskoordination unter den beteiligten Akteuren abhängt. Sowohl an den Schnittstellen als auch in der Schule geht es um Organisation, um Management und um Führung.

3. Arbeitsbereich Schul- und

Unterrichtsforschung

Der Schwerpunkt des Arbeitsbereichs Schul- und Unterrichtsforschung liegt in der Erforschung von Bedingungen für das erfolgreiche Gestalten von Schule und Unterricht. Das impliziert formelle wie informelle Bildungsprozesse inner- und außerhalb von Schule. Das Ziel in Forschung und Lehre ist, diese Bedingungen für die schulische Praxis nutzbar zu machen, was auch Fragen der Schul- und Unterrichtsentwicklung und solche nach der Professionalisierung von Lehramtsstudierenden tangiert. Aktuell widmen sich die Forschungen der sozialen und ethnischen Ungleichheit fachlicher und sozialer Lern- und Bildungsprozesse; z. T. finanziert aus Mitteln der Länder NRW und Niedersachsen.

Arbeitsbereich Frühe Kindheit

Der Arbeitsbereich Kindheit und Elementarbildung befasst sich in Forschung und Lehre mit der Professionalisierung des frühkindlichen Bildungswesens. Dazu gehört in der Lehre die inhaltliche und organisatorische Ausgestaltung der konsekutiven, grundständigen Studiengänge „Bildung und Förderung in der Kindheit“ (BA) und „Inklusive Pädagogik und Elementarbildung“ (MA). Zu den derzeitigen Forschungsaktivitäten gehören Forschungsprojekte für das BMBF sowie Evaluationen von Modellprojekten.

In einem der BMBF-Projekte geht es um die Optimierung des Theorie-Praxis-Verhältnisses in frühpädagogischen Studiengängen. Im Auftrag der Stiftung Zuhören und der Vodafone-Stiftung wird ein Modellprojekt in Kindertagesstätten evaluiert.

Arbeitsbereich Didaktik der Sozialwissenschaften

Die Didaktik der Sozialwissenschaften befasst sich in Forschung und Lehre schwerpunktmäßig mit der Fachdidaktik des schulischen Unterrichtsfaches „Politik und Wirtschaft“ (in anderen Bundesländern auch unter anderen Bezeichnungen wie z.B. Sozialkunde, Gemeinschaftskunde, Politische Bildung). Hierbei stehen insbesondere Fragen des kompetenzorientierten Unterrichtens im Fach, fächerübergreifendes Lernen sowie bildungstheoretische Grundlagen des fachlichen Unterrichtens im Fokus. Besonderes Gewicht hat ferner die internationale Kooperation zu Theorie- und Forschungsfragen in der politischen Bildung.

Vorlesung an einem pädagogischen Fachtag



Institut für Soziologie

Mit dem WS 2013/14 hat das Institut für Soziologie seine Rekonsolidierungsphase endgültig abgeschlossen und ist auf allen Mitarbeitererebenen wieder komplett besetzt. Zuletzt wurde im Juni die Professur für Allgemeine Soziologie mit Dr. Encarnación Gutiérrez Rodríguez besetzt (zuvor Manchester). Zugleich treibt das IfS seine kulturwissenschaftlich ausgerichtete Profilbildung weiter voran.

Dazu zählt zunächst die dezidiert interdisziplinäre Orientierung des Instituts, die sich auch in den zahlreichen Drittmittelinitiativen widerspiegelt, sowie das Engagement in den Bereichen Nachwuchsförderung und Internationalisierung. Hinsichtlich der Nachwuchsförderung auf Doktorandenebene ist das IfS stark engagiert am durch die Exzellenzinitiative des Bundes geförderten Graduiertenzentrum GCSC. Mit Prof. A. Langenohl ist das IfS in dessen Vorstand vertreten. Das sozialwissenschaftliche Colloquium des GCSC wird geleitet von Prof. A. Langenohl und Prof. J. Ahrens. Aufgrund der unterdessen erreichten hohen Anzahl von mehr als 20 sozialwissenschaftlichen Doktorand/innen hat sich das Colloquium seit diesem Semester zudem in zwei Gruppen geteilt.

Auch am neu gegründeten Gießener Graduiertenzentrum Sozialwissenschaften ist das IfS präsent und hat dort die Gründung der Sektion „Medialisierung von Gesellschaft“ initiiert. Deren Sprecherin ist Juniorprofessorin H. Greschke, stellv. Sprecher ist Prof. J. Ahrens. Seine öffentlichen Aktivitäten hat die Sektion am 25. November mit einem Vortrag von Dr. habil. Nils Zurawski (Hamburg) zum Thema „Überwa-

chung konsumieren! Von Medien, Kontrolle und ihren Annehmlichkeiten“ aufgenommen. Für 2014 ist die Ausrichtung einer Vortragsreihe sowie von Workshops geplant. Im Bereich der Internationalisierung des Instituts, die aktuell eines der vorrangigen Anliegen des IfS darstellt, wurde zunächst das Projekt einer Kooperation mit der North-West University (NWU) in Potchefstroom, Südafrika, deutlich vorangetrieben. Im September erfolgte ein Gastaufenthalt der Kollegin Carolé Cilliers am IfS, der zur Klärung wichtiger organisatorischer Fragen genutzt werden konnte. Die Aufnahme des Austauschs von Studierenden hat im Frühjahr 2014 begonnen; Forschungsk Kooperationen sind perspektiviert. Auch die Kooperation des IfS mit der Universität Kasan, Russland, soll bezüglich des Austauschs von Studierenden, im Rahmen eines Förderprogrammes des DAAD, wieder aufgenommen werden.

Die Aktivitäten der Professuren des IfS umfassten unter anderem:

Allgemeiner Gesellschaftsvergleich, Prof. A. Langenohl Forschungsprojekte (Drittmittel):

- DFG-Forschungsprojekt „Temporalitäten der Ökonomik: Die Modellform ökonomischer Theorie“, Forschungsprojekt im SPP 1688 „Ästhetische Eigenzeiten“ im Umfang von 231.400€ für drei Jahre
- Vertretung der Professur im SoSe 2013 zur Wahrnehmung eines Fellowships am Kulturwissenschaftlichen Kolleg der Universität Konstanz

- (mit Heike Greschke, Gießen) Mittel des Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst im Forschungsschwerpunkt „Dimensionen der Kategorie Geschlecht – Frauen- und Geschlechterforschung in Hessen“ für das Projekt „Mediale Dimensionen der Herstellung und Repräsentation transnationaler Familien- und Versorgungsarrangements“: 59.790€ für 18 Monate
- 2013: (gemeinsam mit zehn Antragstellenden am Gießener Zentrum Östliches Europa): Netzwerk „Kulturelle Kontakt- und Konfliktzonen im östlichen Europa“ im Rahmen des DAAD-Programms Thematische Netzwerke: ca. EUR 600000,- für drei Jahre

Organisation von Tagungen

- Conceptualizing Social and Cultural Transformation after the Postcolonial Turn: Comparative Lessons for the Social Sciences, Bilateraler Workshop, NWU, 28. Februar – 02. März 2013
- Mitorganisation eines Workshops zu „Communication in Capital Markets“ am Gießener Graduiertenzentrum Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (24.-25.10.2013)
- Workshop zu „Social and cultural capital in inter- and transnational constellations“ (29.-30.11.2013), gemeinsam mit dem Team von Prof. Dr. Heike Greschke und dem polnischen Gastwissenschaftler Prof. Dr. Pawel Starosta
- Empfang der Gastwissenschaftlerin Carolé Ciliers von der NWU

Publikationen (Auswahl):

- Andreas Langenohl, Özkan Ezli, Valentin Rauer und Claudia Marion Voigtmann (Hg.): Die Integrationsdebatte zwischen Assimilation und Diversität: Grenzziehungen in Theorie, Kunst und

Gesellschaft. Bielefeld: transcript, 2013.

- Andreas Langenohl: Finanzialisierung politischer Sicherheit: Das Beispiel der ‚Euro-Rettung.‘ In: Christopher Daase/Stefan Engert/Julian Junk (Hg.): Verunsicherte Gesellschaft – Überforderter Staat. Zum Wandel der Sicherheitskultur. Frankfurt a.M./New York: Campus 2013.
- Andreas Langenohl: Kultur und Zugehörigkeit. In: Zeitschrift für interkulturelle Germanistik 4 (2013), 2.

Bildungssoziologie, Prof. T. Brüsemeister Forschungsprojekte (Drittmittel):

- „Funktionen von Schulinspektion. Erkenntnisgenerierung, wissensbasierte Schulentwicklung und Legitimation“. Laufzeit 10/2013 – 9/2016. Verbundprojekt zw. Universitäten Hannover (Prof. Martin Heinrich, Pädagogik, 151.246€) und Gießen (Prof. Brüsemeister, Soziologie/Prof. Wissinger, Pädagogik; Summe 148.665€).
- „Hilfe, ich habe Datenprobleme!“ Qualitative Methodenkurse für das Lehramt (Laufzeit 10/2013-9/2015; aus zentralen Mitteln der JLU-Gießen, ca. 70 Tsd. €)

Publikationen (Auswahl):

- Brüsemeister, Thomas (2013): Soziologie in pädagogischen Kontexten: Handeln und Akteure. Wiesbaden: Springer VS.

Organisation von Tagungen

- Gießener Methodenwerkstatt Bildungsforschung: Im Februar 2012, Februar 2013 sowie Februar 2014 wurde bzw. wird die „Gießener Methodenwerkstatt Bildungsforschung (GIME-BILDUNG)“ veranstaltet. OrganisatorInnen sind Prof. Miethe, Prof. Wiezorek (Institut für

Erziehungswissenschaft) und Prof. Wissinger (Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Sozialwissenschaften, Justus-Liebig-Universität Gießen) sowie Prof. Brüsemeister (Institut für Soziologie).

Jede Methodenwerkstatt verfolgt das Ziel, die Vermittlung und Verbreitung qualitativer und quantitativer Forschungsmethoden der empirischen Bildungsforschung zu fördern und damit den wissenschaftlichen Nachwuchs bundesweit zu unterstützen. Die Methodenwerkstätten versammeln im Schnitt 70 TeilnehmerInnen und ein Dutzend ReferentInnen (<http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb03/forschung/gimebildung>).

Empirische Sozialforschung, Prof. E. Schlüter Organisation von Tagungen

- Session “Multilevel analysis in comparative research”, 5th Conference of the European Survey Research Association (ESRA), Ljubljana, Slovenia, 15th-19th July 2013

Publikationen:

- Spörlein, C., Schlueter, E. & van Tubergen, F. (2013). Ethnic Intermarriage in Longitudinal Perspective: Testing Structural and Cultural Explanations in the United States, 1880-2011. *Social Science Research* (advance access) <http://dx.doi.org/10.1016/j.ssresearch.2013.07.016>
- Schlueter, E., Meuleman, B. & Davidov, E. (2013). Immigrant Integration Policies and Perceived Group Threat: A Multilevel Study of 27 Western and Eastern European Countries. *Social Science Research* 42, 670-682. <http://dx.doi.org/10.1016/j.ssresearch.2012.12.001>

- Schlueter, E. & Davidov, E. (2013). Contextual Sources of Perceived Group Threat: Negative Mass Media Reports of Immigrants, the Regional Size of the Immigrant Population, and their Interaction. *European Sociological Review* 29, 179-191. <http://dx.doi.org/10.1093/esr/jcr054>

Mediensoziologie, JP H. Greschke Forschungsprojekte (Drittmittel):

- „Mediale Dimensionen der Herstellung und Repräsentation transnationaler Familien- und Versorgungsarrangements“ mit Prof. Dr. Andreas Langenohl, finanziert durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Laufzeit: August 2013-Januar 2015, Fördervolumen: 59.490 €

Organisation von Tagungen und Vortragsreihen:

- Frühjahrstagung der DGS-Sektion „Methoden der Qualitativen Sozialforschung“, 12. - 13. 04.
- „Gesellschaft und ihre Medien(forschung)“: Vortragsreihe der GGS-Sektion „Medialisierung von Gesellschaft“ (Wintersemester 2013/14)

Publikationen:

- Greschke, H. / J. Tischler (Hrsg.), „Grounding global climate change. Contributions from the social and cultural sciences“. Dordrecht: Springer. (I.E.)
- Greschke, H. (2013): Wie ist globales Zusammenleben möglich? Die Transnationalisierung der unmittelbaren sozialen Beziehungen und ihre methodologische Reflexion. In: Soeffner, H.G. (Hrsg.), *Transnationale Vergesellschaftungen. Verhandlungen des 35. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt am Main 2010*, Band 1. Wiesbaden: Springer VS, S.

- 371-383.
- Greschke, H.: Mein Smartphone ist mein Schatz.“ Intimität in transnationalen Familien. In: Hahn, Kornelia (Hrsg.), E<3Motion. Intimität in digitalen Medienkulturen. Wiesbaden: Springer VS. (I.E.)
- Greschke, H.: The social facts of global warming: an ethnographic approach. In: Greschke, H. / J. Tischler (Hrsg.), „Grounding global climate change. Contributions from the social and cultural sciences“. Dordrecht: Springer. (I.E.)
- Soziologie der Angst, in: Lars Koch (Hg.): Angst. Ein interdisziplinäres Handbuch, Stuttgart/Weimar 2013: J.B. Metzler
- Menschenwürde aus kulturwissenschaftlicher Sicht, in: Jan C. Joerden/Eric Hilgendorf/Natalia Petrillo/Felix Thiele (Hg.): Menschenwürde und Medizintechnik, Berlin 2013: Duncker & Humblot
- Comic und traumgebundene Realität. David B.s Die heilige Krankheit als Kunst des Erinnerns, in: Otto Brunken/Felix Giesa (Hg.): Erzählen im Comic, Bochum 2013: Christian A. Bachmann Verlag

Universitätsübergreifend Aktivitäten:

- Beteiligung am Mentoring-Programm „Sci-Mentohessenweit“ als Mentorin einer Gruppe von fünf Nachwuchswissenschaftlerinnen aus den Sozial- und Geisteswissenschaften

Kultursoziologie, Prof. J. Ahrens

Organisation von Tagungen

- Conceptualizing Social and Cultural Transformation after the Postcolonial Turn: Comparative Lessons for the Social Sciences, Bilateraler Workshop, NWU, 28. Februar – 02. März 2013
- Entgrenzte Gewalt – Unrestrained Violence: Ko-Autor & Ko-Organisator (mit Prof. B. Giesen, Konstanz, und Prof. Ch. Petersen, Cottbus); JLU Gießen, 07.-09. November 2013
- Empfang der Gastwissenschaftlerin Carolé Cilliers von der NWU

Ausgewählte Publikationen

- (mit Michael Cuntz, Markus Krause, Lars Koch, Philipp Schulte) The Wire. Analysen zur Kulturdiagnostik populärer Medien, Wiesbaden 2013: VS Verlag





Leben auf dem
Campus des Phil. II

Der Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften

Ludwig Stecher, Marcel Rebenack

Der Fachbereich 03 Sozial- und Kulturwissenschaften gehört mit seinen sieben Instituten aus den Bereichen Erziehungs-, Politik- und Sozialwissenschaften sowie Musik und Kunst, mit insgesamt 39 Professuren und rund 200 MitarbeiterInnen zu den größten Fachbereichen der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Der Fachbereich 03 bietet alle Lehramtsstudiengänge (L1 - L3, L5 sowie den Lehramtsstudiengang BA/MA Berufliche und betriebliche Bildung), die Bachelor-Studiengänge Musikpädagogik, Musikwissenschaft, Kunstpädagogik, Außerschulische Bildung, Bildung und Förderung in der Kindheit, Social Sciences, so-



wie Masterstudiengänge in allen Fächern des Fachbereiches an und ist mit allen seinen Fachgebieten als Neben- und/oder Hauptfach an den Mehrfächerbachelor- und Mehrfächermasterstudiengängen „Geschichts- und Kulturwissenschaften“ und „Sprache, Literatur, Kultur“ beteiligt.

Die Vielfalt der Studiengänge des Fachbereiches 03 stellt enorme Anforderungen an ein differenziertes Lehrangebot. So waren zu Beginn des Wintersemesters 2013/2014 in den Bachelor-Studiengängen 868 StudienanfängerInnen im 1. Fachsemester eingeschrieben (2010/11: 509; 2011/12: 658; 2012/13: 845). Die Anzahl der StudienanfängerInnen im 1.

Fachsemester in den Lehramtsstudiengängen, deren grundwissenschaftliche Ausbildung zu ca. 75% am Fachbereich erfolgt, beträgt im Wintersemester 2013/2014 1.567 und entspricht damit dem Niveau des Vorjahres. Die erfolgreiche Bewältigung hoher Studierendenzahlen gehört damit zu den zentralen Herausforderungen im Fachbereich 03 und ist nur durch den ungewöhnlich hohen Einsatz aller unserer Lehrenden zu erreichen.

Parallel zu dieser Kraftanstrengung im Bereich der Lehre gelang es dem Fachbereich, auch seine Forschungsaktivitäten deutlich auszubauen, was die in den letzten Jahren stark gestiegenen Drittmittelaufnahmen (für 2013 stabil auf Vorjahresniveau) nachdrücklich belegen.

Durch den verstärkten Einsatz integrativer, interdisziplinärer Schwerpunkte wird der Fachbereich seine Heterogenität forschungspolitisch stärker nutzen; dies ist zugleich nur möglich, indem die fachliche Eigenständigkeit der Forschungsprofile der vertretenen Institute anerkannt und ausgebaut wird. Die entsprechenden Schwerpunktsetzungen haben auch Eingang in die zwischen Präsidium und Fachbereich getroffenen Zielvereinbarungen für den Zeitraum 2012-2016 gefunden. Hierzu gehören u. a. die außerschulische sowie die schulische Bildungsforschung – inkl. Forschung im Bereich der LehrerInnenbildung, der frühkindlichen Bildung sowie der Berufsbildung, die Forschung zu Bildungsprozessen aus der Perspektive gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen und schließlich künstlerische und ästhetische Bildung. Daneben tritt für die Politikwissenschaft und Soziologie eine fachspezifisch konturierte und international

sichtbare Profilbildung in schwerpunktmäßig vorangetriebenen Arbeitsfeldern.

Der Fachbereich 03 ist seit jeher intensiv und in tragender Rolle in die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern eingebunden. Jenseits dieses Ausbildungsenagements soll in diesem Bereich auch die Forschung verstärkt werden. Mit der Forschung im Bereich der LehrerInnenbildung will sich der Fachbereich in den kommenden Jahren in einem expandierenden Forschungsfeld führend platzieren.



Andreas Langenohl

Liebe Studierende, liebe KollegInnen,

der Fachbereich 03 Sozial- und Kulturwissenschaften der Justus-Liebig-Universität Gießen ist mir seit langem und aus unterschiedlichsten Perspektiven bekannt. Als Student besuchte ich in den 1990er Jahren hier meine Seminare; als Mitarbeiter machte ich 1997 am Fachbereich erste Versuche im Unterrichten und verfolgte bis 2005 meine wissenschaftlichen Qualifikationsarbeiten. Seit meiner Berufung nach Gießen im Jahr 2010 vertrete ich im Institut für Soziologie das Fachgebiet Allgemeiner Gesellschaftsvergleich. Erfahrungen in der universitären Selbstverwaltung und der kooperativen Gestaltung von Forschung und Lehre habe ich seitdem als Geschäftsführender Direktor des Instituts für Soziologie und in verschiedenen Funktionen im International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) und im Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) sammeln können.

Für die Entscheidung, zur Wahl zum Dekan des Fachbereichs 03 anzutreten, war die Aussicht von entscheidender Bedeutung, an der Gestaltung eines heterogenen und damit überaus interessanten Fachbereich in einem sehr kollegialen Team im Dekanat mitwirken zu können. Die neue Verantwortung nehme ich mit Spannung und Neugier an und möchte dabei insbesondere an die Bestrebungen meines Vorgängers im Amt, Ludwig Stechers, anknüpfen, den Fachbereich noch stärker als einen Zusammenhang kenntlich zu machen, an dem Forschung und Lehre gleichermaßen hervortreten und sich wechselseitig befruchten.

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen allen und grüße Sie herzlich,
Ihr Andreas Langenohl

IMPRESSUM:

Herausgeber:

Der Dekan des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften
Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Justus-Liebig-
Universität, Karl-Glöckner-Straße 21E, 35394 Gießen

Projektleitung

Prof. Dr. Ludwig Stecher

Redaktion:

Prof. Dr. Ludwig Stecher, Angelika Unger, Marcel Rebenack

Gestaltung

Ute Richter-Wolff Grafik-Design

Druck

Druckkollektiv Gießen

Redaktionsschluss

Februar 2014

Auflage

500 Exemplare

Nachdruck von Artikeln und Fotos nur mit Genehmigung des Herausgebers.

2014

Erziehungswissenschaft

Heil- und Sonderpädagogik

Kunstpädagogik

Musikwissenschaft/-pädagogik

Politikwissenschaft

Schulpädagogik und
Didaktik der Sozialwissenschaften

Soziologie

JAHREBLUCH
Fachbereich 03